

Riesfaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verantwortlicher
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 97.

Mittwoch, 29. April 1914, abends.

67. Jahrg.

Das Riesfaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Postträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Kundgebotes bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Einzelplakate 43 mm breite Korpuszeile 18 Pfg. (Zollpreis 12 Pfg.) Heftausgaben und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Rotationsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Köhnel in Riesa.

Auf dem Vieh- und Schlachthof in Zwickau ist die Maul- und Ruudenseuche ausgebrochen.

Dresden, den 28. April 1914.

25 d II V.

Ministerium des Innern.

Es werden Scharfschienen abgehalten

a) auf dem Schießplatz Heidehäuser:

am 4., 5., 6., 7., 8., 9., 11., 12. und 13. Mai dieses Jahres in der Zeit von 7 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags,

b) auf dem Schießplatz Göhrich (Artillerie-Schießplatz) nördlich und südlich des Wältnitzer Weges:

am 4., 5., 6., 7., 8., 9., 11. und 12. Mai dieses Jahres in der Zeit von 7 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags.

Die Sperrung dieser Schießplätze und ihrer Gefahrenbereiche wird an jedem Schießtage so bewirkt, daß sie $\frac{1}{2}$ Stunde vor Beginn des Schießens durchgeführt ist.

Bei Schießen auf dem Schießplatz Göhrich sind die Wältnitzer Straße und der Wältnitzer Weg gesperrt. Letzterer wird dann aber von 1 Uhr bis 3 Uhr nachmittags freigegeben.

Die Wege des Platzes sind bei geöffneten Schlagbäumen und durch Hochklappen unsichtbar gemachten Warnungstafeln ohne Aufenthalt zu passieren.

Unter Hinweis auf die amtshauptmannschaftliche Bekanntmachung vom 24. April 1914 Nr. 376 a D, abgedruckt in Nr. 94 des Riesfaer Amtsblattes, wird dies mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß Übertretungen nach § 366, 10 bez. 368, 9 des Reichsstrafgesetzbuchs bestraft werden.

Die Ortspolizeibehörden werden veranlaßt, den Ortsbewohnern auf dem vorgeschriebenen Wege von gegenwärtiger Bekanntmachung Kenntnis zu geben.

Großenhain, am 28. April 1914.

D. Königl. Amtshauptmannschaft.

Ueber den Nachlaß des Schuhmachermeysters Johann Karl Robert Polensky in Gröba wird heute am 29. April 1914 vormittags 11 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Konkursrichter Pietschmann in Riesa wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 25. Mai 1914 bei dem Gericht anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und einzutretenden Falles über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf den 27. Mai 1914, vormittags 10 Uhr

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 10. Juni 1914, vormittags 10 Uhr

— vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaunt.

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an die Erben des Gemeinschuldners zu veräußern oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Bestehen der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 25. Mai 1914 Anzeige zu machen.

Königl. Amtsgericht zu Riesa.

Tonnerstag, den 30. April 1914, vorm. 10 Uhr soll im hiesigen Auktionslokale 1 schwarzer Ring gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts Riesa.

Am 30. April dieses Jahres ist der 1. Termin der Staatseinkommen- und Ergänzungsteuer 1899.

Die Beträge sind zur Vermeidung kostenpflichtiger Mahnung bis spätestens

zum 21. Mai dieses Jahres

an die hiesige Steuerkasse, Gemeindeamt Zimmer Nr. 4, abzuführen.

Gröba, Elbe, am 29. April 1914.

Der Gemeindevorstand.

Deriliches und Sächsisches.

Riesa, den 29. April 1914.

— Gestern nachmittag in der 7. Stunde war hier längere Zeit ein Zepplinkraftschiff, wahrscheinlich bei in Dresden stationierte „S. 7“, zu sehen. Der Luftkruzer war von zwei Flugmaschinen begleitet. Ungefähr über Moritz wendete das Luftschiff und fuhr wieder elbwärts. Die Flugzeuge schlugen eine mehr östliche Richtung ein und entschwandten bald den Blicken. Als das Luftschiff nur noch als schmaler Streifen am Horizont zu sehen war, wendete es abermals und kam wieder elbwärts bis Moritz, um sodann endgültig heimwärts zu steuern.

— Die vierte Strafkammer des Dresdener Königl. Landgerichts beschäftigte eine Berufung des 27 Jahre alten Arbeiters Paul Friedrich Wilhelm Schröder gegen ein Urteil des Königl. Schöffengerichts Riesa, wonach ihm wegen Diebstahl eine 2wöchige Gefängnisstrafe zuerkannt worden ist. Am 22. Januar vorig. Jahres nahm der Angeklagte ein von dem Gasthof „Deutsches Haus“ auf der Bahnhofstraße in Riesa stehendes Fahrrad, das dem Arbeiter Reichelt gehörte. Schröder hatte an dem Rade Veränderungen vorgenommen. Am 24. Dezember war der Angeklagte in einem Geschäftslotse in Riesa und hatte während dieser Zeit das Rad auf der Straße stehen lassen. Zufällig kam Reichelt vorbei, er erkannte sein Rad und ist auf diese Weise wieder in den Besitz desselben gelangt. Das Rechtsmittel wurde als unbegründet kostenpflichtig verworfen, es bleibt demnach bei der von der Vorinstanz festgesetzten Strafe. — Vor der dritten Strafkammer des Landgerichts hatte sich der 25 Jahre alte, schon mehrfach und erheblich vorbestrafte Gutverwalter Kurt Edwin Heyne aus Riegenhain wegen Diebstahls im Rückfalle zu verantworten. Nachdem der Angeklagte am 12. Januar dieses Jahres aus der Strafanstalt in Baugen entlassen worden war, hielt er sich bei seiner in Semmlersberg wohnenden Schwester auf. Heyne soll baselbst dieser und deren Gemann, während der Nacht zum 19. Februar d. J. eine goldene Taschenuhr und ein Paar Handschuhe im Gesamtwert von 33 Mark, ferner in Gröba seinem Schwager, dem Wirtschaftsbefiger John, mittels Einbruchs 175 Mark bares Geld und ein Grammophon gestohlen haben. Der Angeklagte hat das Instrument verkauft und den Erlös, sowie das gestohlene Geld im eigenen Wagen verausgabt. Als der Angeklagte verhaftet wurde, fand man bei ihm einen Revolver und 30 scharfe Patronen. Heyne ist wegen dieses unbefugten Waffenraubs in Meissen bestraft worden. Das Urteil lautet auf 2 Jahre 8 Monate Gefängnis und 3jährige Ehrenrechtsverlust.

— Ein interessanter Rechtsfall beschäftigte das Königl. Sächs. Landesversicherungsamt. Der Entschädigte G. in Gröba war auf seinem Dachstuhl mit Pfählen beschützt. Er hatte einen Jagdhund bei sich, den er einige Tage vorher geschenkt erhalten hatte und an sich gewöhnen wollte. Er führte den Hund an einer Leine, die er quer über seinen Oberkörper geschlungen hatte. Während er beim Wenden mit Pfählen einmal innehielt, gab er sich mit dem Hunde ab und war eben im Begriff, ihn — um ihn zum Gehen zu bringen — niederzudrücken, als die Pflanze plötzlich anging. G. kam — da er mit der rechten Hand die Pflanze festhielt — zum Straucheln, geriet beim

Niederdrücken des Hundes mit der linken Hand in das Stachelholzband des Hundes und trug Verletzungen davon, die zur Beeinträchtigung der Erwerbsfähigkeit führten. — Die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft hat den Entschädigungsanspruch des Verletzten abgelehnt, weil kein Betriebsunfall vorliege. Auf die von G. eingelegte Berufung hat das Landesversicherungsamt den Unfall als Betriebsunfall anerkannt mit der Begründung, daß der Unfall sich nicht oder doch nicht in dieser Weise ereignet haben würde, wenn G. nicht der landwirtschaftlichen Betriebsmäßigkeit des Pflanzens obgelegen hätte. Dabei komme nichts darauf an, zu welchem Zwecke sich G. mit dem Hunde abgegeben habe. — Dagegen legte die Berufsgenossenschaft Rückurs ein. Sie führte aus, ursächlich für den Unfall sei nicht die landwirtschaftliche Tätigkeit des Pflanzens, sondern das Ausbilden des Hundes zu einem Hofhund. Ob sich der Hund hierzu eignen würde, habe noch nicht festgestellt. Der Hund habe an die Person seines neuen Besitzers erst gewöhnt werden sollen. Das sei keine landwirtschaftliche Betriebsmäßigkeit gewesen. — Das Landesversicherungsamt in Dresden hat das Rechtsmittel der Berufsgenossenschaft aus folgenden Gründen verworfen: Der Unfall des Klägers habe sich nicht nur bei der Betriebsmäßigkeit des Pflanzens ereignet, er stehe auch mit dieser Betriebsmäßigkeit insofern in einem unmittelbaren ursächlichen Zusammenhang, als der Kläger infolge des plötzlichen Ansehens der vor den Pflanz gespannten Pflanze zum Straucheln gekommen sei und sich hierbei am Stachelholzbande seines Hundes verletzt habe. Der Unfall stelle sich daher als ein Betriebsunfall im Sinne von § 223 der VVO. dar. Dabei könne dahingestellt bleiben, ob der Hund des Klägers bereits als Hofhund verwendet werden konnte oder ob er hierzu erst abgerichtet werden sollte. Entscheidend sei schon der äußere Zusammenhang des Unfalles mit der Betriebsmäßigkeit des Pflanzens.

— Mit einer stark besuchten öffentlichen Abendversammlung im Großen Saale des Vereinshauses zu Dresden nahmen am Sonntag, den 26. April, die alljährlichen Vereinstage für Innere Mission ihren Anfang. Wenn auch die Versammlung in erster Linie der weiblichen Jugend galt, so waren doch auch Männer und Frauen in großer Zahl erschienen. „Lebensfreude — Jugendweife“ lautete das Thema der Ansprache, die Frau Pastor A. Hoffmann aus Gens hielt. Keine Lebensfreude ohne Jugendweife, so führte die durch ihre Jugendchriften weltbekannte Rednerin aus. Die höchste Lebensfreude suche das junge Mädchen in der Liebe und Ehe. Aber sind's die Mädchen immer wert, daß Männer um sie werden? Jedes Mädchen bekommt die Ehe, die es verdient. Und sie verdient sie durch Streben nach dem wahren Mädchen-

stolz gegenüber allem Unreinen, nach der wahren inneren Schönheit, nach der wahren Liebe, die sich ganz einsetzt für das Andere. Jesus, der Weg zur wahren Jugendweife und damit zur wahren Lebensfreude — in diesem Gedanken klang die tief zu Herzen dringende Ansprache aus. Als zweiter Redner des Abends sprach Herr Sup. D. Cordes, Leipzig, über das Thema: „Hohe Ziele — schlichte Treue“. Es ist etwas Herrliches um ein hohes Ziel, aber es muß auch hoch genug sein! Das höchste Ziel: ein Gottesmensch zu werden, und der Weg: schlichte Treue. Nicht hoch hinaus wollen! Der Christ versuche es, seinem Glauben zu leben in dem Berufe, in dem er steht. Das nächste tun, aber dies auch gewissenhaft tun! — Corgesänge des Jungfrauenvereins der Versöhnungsgemeinde umrahmten die Vorträge und halfen mit, den Abend zu einem reichen und eindrucksvollen zu gestalten. — Der darauffolgende Tag brachte zunächst eine Anzahl kleinerer Versammlungen. Es fanden statt eine Bundesauskunft-Sitzung der Evangel.-luth. Männer- und Jünglingsvereine, die 7. Jahresversammlung des Landesverbandes der Evangel.-luth. Jungfrauenvereine im Königreich Sachsen mit einem Vortrag von Frau Pastor Hoffmann: „Zur Psychologie junger Mädchen“, eine Vertrauensmänner-Versammlung des Sächs. Vereins zur Hebung der Sittlichkeit, in welcher Pastor Vic. Böhm, Pflanz, über das Thema: „Materielle und ideale Werte, die unserem Volk durch die Unstilleheit verloren gehen“ sprach. Am Abend versammelte sich dann noch eine größere Schar von Teilnehmerinnen an den Festtagen zu einem zwanglosen Beisammeln im Hotel „Drei Raben“, welches vom Ausschuss für Apologetik veranstaltet wurde. Herr Pfarrer Vic. Dr. Neuberg, Dresden, leitete eine Ansprache über: „Erfahrungen und Ergebnisse in der apologetischen Arbeit“ ein, die sich auch sehr lebhaft gestaltete, worauf Herr Vereinsgeistlicher Pastor Kircher über die „Ziele und Programme der Christentumsfeindlichen Organisationen“ referierte. Ueber die Verteilung der Bußtags-Kollekte wurde in der Mitgliederversammlung des Landesvereins für Innere Mission am Dienstag, den 28. April, vorm. 8 Uhr beschloffen. Erstreckterweise konnten über 4000 M. mehr zur Verteilung gebracht werden als im Vorjahre. Im Ganzen betrug die Bußtags-Kollekte für Innere Mission 25500 M. gegen 21337,49 M. im Jahre 1913. Dem Landesverein für Innere Mission wurde das obige Drittel, diesmal in der Höhe von 8500 M. zugewiesen. Im übrigen geschah die Verteilung in folgender Weise: Es erhielten die Diakonissen-Anstalten Dresden, Leipzig, Borsdorf je 500, 300, 200 M., Bräderanstalt Moritzburg 300 M., Epileptischen-Anstalt Kleinwachau 500 M., Frauenheim Borsdorf 300 M., die Magdalenen-Gesellschaft in Dresden, Leipzig und Chemnitz je 500, 400 und 500 M.,

Anzeigen aller Art

finden in Stadt und Land des Bezirkes Riesa und diesen angrenzenden Ortshöfen

vorteilhafteste beste Verbreitung.

Seminar für Haushaltungswissenschaften 600 M., Wander-
lehre 300 M., Landesverband des Blauen Kreuzes
400 M., an Unterstufen für Berufarbeiter der Inneren
Mission 400 M., Landesverband der Berufarbeiterinnen
der Inneren Mission 400 M., Deutsch-lutherische Seemanns-
fürsorge 600 M., Sächs. Kirch. Verband für Glaubens-
fürsorge 600 M., Verein zur Verbreitung christlicher Schriften
400 M., Verein zur unentgeltlichen Verbreitung von Bibeln
und Schriften 200 M., Landesverband für christlichen
Frauenblut 500 M., Evangel. Landesverband 1000 M.,
Sächs. Verein zur Erhebung der Sittlichkeit 200 M., Aus-
schuß für Apologetik 500 M., Rettungshaus Vertheilendorf
500 M., Ausschuß für das christl. Kleinkinderkultwesen
300 M. Zu Bauleistungen bezw. zur inneren Einrichtung
wurden gegeben: Je 500 M. dem Maximilianstift Borsdorf,
der Epileptischen-Anstalt Kleinwiesau und dem Christl.
Verein junger Männer, 400 M. dem Fabrikarbeiterinnen-
heim Dresden, 500 M. dem Vertheilshaus Niedermerisch,
200 M. dem Vertheilshaus Neudorf, je 300 M. der Werk-
stätte für Arbeitslose in Leipzig und dem Heim für halbe
Arbeitslose in Dresden; je 200 M. dem Friedrich August-Stift
Borsdorf und dem Mädchenheim Falkenstein, je 150 M.
dem Kinderheim Herrnhut, dem Kinderhort Salusberg, der
Kinderbewahranstalt Reudnitz, der Kleinkinderschule Schwep-
nitz und dem Fabrikarbeiterheim Mügeln. Für die Ein-
richtung von Gemeindefrauentheken erhielten je 250 M. die
Gemeinden Brunnhörn, Langenau, Kleinwiesau; zur
Einrichtung von ländlichen Gemeindefrauentheken je
125 M. die Gemeinden Vertheilendorf, Jerichau und Reins-
holdshain, Weißenberg. 1000 M. endlich wurden dem
Landesverein für Innere Mission zum Ausbildungskursus
für Jugendpfleger überlassen.

Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß die
bekannte Rednerin und Schriftstellerin Frau Pastor
H. Hoffmann-Bentzen morgen in Großenhain und Olsch
Vorträge halten wird und zwar in Großenhain nachm.
1/4 Uhr im „Sächsischen Hof“: „Was brauchen unsere
jungen Mädchen?“ und in Olsch abends 1/8 Uhr in
der Aula der Realschule: „Lebensfreude — Jugendweihe.“
Die Vorträge sind öffentlich.

Unter den sächsischen Schützenvereinen ist
gibt es nicht mehr sehr viele, die noch an dem mittelalter-
lichen Brauche des Schießens mit schwerer Rüstung oder
mit Armbrust noch dem auf hoher Stange schwebenden
Ziele festhalten. Mit zu den ältesten Schützenvereinen
dieser Waffe gehört aber die Prio. Stahlbogen-Schützen-
gesellschaft zu Großenhain, die urkundlich nachweisbar 1564
schon bestanden hat, sodaß sie in diesem Jahre ihr 350-
jähriges Bestehen feiert. Als Festtage sind der 7. bis
9. Juni festgesetzt. Besondere Bedeutung erhält dieses
Jubiläumstreffen infolge, als die Frauen der Mitglieder ein
großes Gesellschaftsbanner als Jubiläumsgeschenk stifteten,
sodaß mit der Jubelfeier zugleich die Bannerweihe ver-
bunden wird.

Der Vlihsfahrplan der Sächs. Staatsbahnen
mit sämtlichen Linien von Thüringen, des Harzes, Riesenge-
birges und von Nordböhmen, sowie allen wichtigen An-
schlüssen Deutschlands und Ostreichs, Sommerausgabe
1914, ist im Verlage von M. & H. Beyer, Dresden, er-
schienen und zum Preise von 30 Pfg. in allen Buch- und
Bahnhofsbuchhandlungen, Papierhandlungen und bei Kol-
porteurs erhältlich. Derselben sind zwei klare Eisenbahn-
karten beigegeben, deren Nummern mit den Realnum-
mern übereinstimmen, sodaß ein schnelleres Auffinden
möglich ist. Am Kopfe der ersten Inhaltsseite befindet sich
ein Verzeichnis der Seiten, auf welchen sich der Dampf-
schiff-Fahrplan, die Postkarte, die Sonderzüge, der Gepäc-
tarif, die Hoteltarif, der Kraftwagenverkehr, die elektrischen
Kleinbahnen und allgemeinen Bemerkungen befinden. Die
Kraftwagenlinien haben sich wieder vermehrt und nehmen
allein 6 Seiten in Anspruch.

Der Pflanzbaum mit seiner herrlichen Blüte
erfreute in diesem Jahre so manchen Wanderer, und wenn
nun der Wettergott weiter gnädig ist und keinen verderb-
lichen Frost schickt, gibt es eine schöne Pflanzenernte. Die
Wochen bis zur Ernte werden schnell vergehen. Für den
Pflanzschlichter bedeuten diese Wochen viel, sehr viel. Es
gibt, die gefährliche Hantlaus, eine Blattlausart, zu ver-
zichten, die die diesjährige Ernte und die Fortentwicklung
der Blume sehr gefährdet. Mit dem in der Pflanznummer
der Zeitschrift für Obst- und Gartenbau des Landesobstbau-
vereins vom Dezember 1912, vorredig bei E. Heinrich,
Dresden-N., angegebenen Mittel sind gute, die Pflanzen
selbst nicht schädigende Wirkungen erzielt worden. Man
löst in 10 Liter Wasser 100 Gramm Sp. culin von Wog
selbst in Dresden-N. auf und bespritzt damit die Bäume
des Morgens oder des Abends gründlich ab. Wöchentlich
einmal bespritzt, besetzt die Schädling sehr bald.

Eine lobenswerte Wahrung der sächsi-
schen Kriegsmilitärverwaltung ist die scharfe Stellungnahme gegen das
Kupieren der Pferde. Für die durch die jetzige Pferdever-
mehrung bedingten Neuankäufe von Kriegspferden ist ver-
fügt: „Pferde mit kupiertem Schweif werden
nicht angekauft.“ Ferner steht unter den Bedingungen:
„Die Verkäufer werden ersucht, die Schweife der Pferde
(also die Schweifhaare) nicht übermäßig zu beschneiden.“
Diese entschiedene Stellungnahme ist besser, als die viel
malere des preussischen Kriegsmilitärverwaltung, welche unter
den Verkaufsbedingungen nur vorschreibt: „Die Verkäufer
werden aufgefordert, die Schwanzgrube der Pferde nicht zu
verkürzen.“ Warum konnte man in Preußen nicht ent-
schieden sein?

Ein alter Spruch sagt: „Der Weg zur Reinenpracht
geht durch die Walpurgisnacht,“ das ist die dem 1. Mai,
dem Tage der heiligen Walpurgis, vorangehende Nacht. Das
ist die Nacht, in der nach uraltem Volksglauben die Hexen
auf den Besen oder Böden nach den sogenannten Blocks-
bergen reiten und hier mit dem Teufel ihre Zusammenkünfte
halten. Diese Blocksbergverrichtung“ schildert den Germanist
Jakob Grimm in seiner „Deutschen Mythologie“ in folgender
Weise: „In der Walpurgisnacht finden sich nach und nach
die Hexen, jede mit ihrem Teufel, ein; meist kommen die

Nachbarinnen zusammen, zuweilen erscheinen auch längst ver-
storbene Frauen. Einige Hexen, die vornehmeren, erscheinen
verlarvt und verumumt. Ihre Liebhaber sind aber nur
Düster und Untergebene des obersten Teufels, der in Bod-
gestalt mit schwarzem Menschenansicht still und ernsthaft
auf einem großen steinernen Tische in der Mitte des Kreises
sitzt, und dem alle durch Kränze und Rössen Ehrfurcht be-
weisen. Trägt der oberste Teufel besonderes Wohlgefallen
an einer Zauberin, so wird sie zur Hexenkönigin ernannt, die
den Rang vor allen übrigen Hexen behauptet. Das uner-
freuliche Wahl erheben die schwarzen Horden, die an einem
Bische entzündet werden, das einem großen Boche zwischen den
Hörnern brennt. Den Speisen der Hexen mangelt Salz und
Brot, getrunken wird aus Kuhhauen und Hohlklopfen. Sie
erzählen dann, was sie im vergangenen Jahre Liebes getan
haben, und beschließen neues Liebes. Wenn dem obersten
Teufel ihre Untaten nicht genügen, so schlägt er sie. Nach
der Mahlzeit, die weder sättigt noch nährt, beginnt der Hexen-
tanz. Auf einem Baume oder Felsen sitzt der Spielmann;
seine Geige ist ein hölzernes Pferdchöpfchen, seine Pfeife ein
Knäuel oder Kopschwanz. Die Hexen drehen einander beim
Tanzen den Rücken zu, nicht die Gesichter. Morgens aber
steht man auf dem Hexentanzplatz im Großen kreisförmige
Spuren von Bodflüssen eingetreten. Eine junge, noch uner-
fahrene Hexe wird nicht logisch zu Mahl und Tanz ge-
lassen, sondern beiseite gestellt, um mit einem weichen Stode
Kröten zu häuten. Das höllische Fest ist aus; die Hexen be-
steigen ihre Böde und Besen wieder und fliegen nach allen
Richtungen davon. Verspätet sich eine, kommt sie nicht vor
der morgentlichen Besuche heim, oder wird sie von jemand, der
nicht zur höllischen Gemeinde gehört, gesehen, so stürzt sie hinab
und bricht den Hals. Der Ehemann der Hexe, der unter-
dessen einen ins Bett gelegten Stod für seine schlafende Frau
gehalten hat, wird nichts von allem gewahr.“ — Solch
traurige Hexenaberglauben ist jetzt im Volke verschwunden,
doch knüpft sich noch heute manch anderer Aberglauben an
die Walpurgisnacht, in der alle Zaubermächte los sein sollen
so daß man Wasser in Wein verwandeln, durch Zauberprüche
das Wachstum der Pflanzen hindern, in die Zukunft schauen
kann und dergleichen Unsinn mehr. Daß aber gerade der
Tag der heiligen Walpurgis, die den Segen der Aehren in
die Hande gebracht haben soll, weshalb sie auch mit drei
Aehren abgebildet wird, gleichzeitig ein Tag der Hexen und
Zauberriten war, ist eine sehr sinnige Sage: die bösen Mächte
der Dunkelheit müssen weichen vor dem Segen, der vom Ader
ausgeht.

Der Waldmeister, dieses duftende Kräut-
lein mit den zierlichen Blättersternen und den schnee-
weißen Blütenköpfchen, dem wir das Labial des Früh-
lings, den Mairank, verdanken, ist ein Kind unserer
Waldenwälder, wo er durchaus nicht selten ist. Mancher
hat sich wohl schon die Frage vorgelegt, woher wohl die
Pflanze, die botanisch *Asperula odorata*, zu deutsch etwa
„wohlriechendes Rauhlein“, heißt, den Namen Wald-
meister habe. Die bekannteren deutschen Wörterbücher er-
wähnen wohl den Namen der Pflanze, nicht aber seine
Herkunft. Daß „Meister des Waldes“ keinen befriedigen-
den Sinn gibt, dürfte von vornherein klar sein, da das
kleine Kraut doch zu wenig hervorragend ist, um als
„oberster Forstmeister“ gelten zu können oder gegolten zu
haben. J. Schmidt in Würzburg hat nun die verschie-
denen deutschen volkstümlichen Namen des Pflanzchens,
wie Reserich, Meiserich, Möste, Meeste, Möste u. a.,
einer Prüfung unterzogen und die Beziehungen zwi-
schen diesen mundartlichen Namensformen klargestellt.
Er ist dabei zu dem Ergebnis gekommen, daß das in
Norddeutschland gebrauchte Meeste, Meester daselbst
ist wie das mitteldeutsche Meester oder oberdeutsche Mei-
ster, indem hier die der mittel- und oberdeutschen Junge
ungeordnete Lautverbindung st durch ts ersetzt und so ein
Zusammenfall mit dem Worte Meister geschaffen wurde.
Der Zusammenfall war aber nicht bloß ein lautlicher,
sondern auch ein begrifflicher. Das Spanische, wo das
Kraut *moscatela* (Rustapflanzchen) und herba de
almisele (Rohschafkraut) heißt, und das altfranzösische
meuguet, neufanzösische *petit muguet*, liefern nun den
Schlüssel zur eigentlichen Etymologie des Wortes. Der
Geruch des Waldmeisters erinnert ja einigermaßen an
den Wofschus, lateinisch *mucosus* oder *mofschus*. Durch die
Heilkunde und den Arzneimittelhandel wurde die genannte
lateinische Bezeichnung auch nördlich der Alpen bekannt
und als sinnverwandt für Wohlgeruch, Duft gebraucht.
Waldmeister ist also umgekehrt aus Meester, Möste und
ähnlichen Formen, es ist etymologisch nichts anderes
als Waldmofschus, Waldbust. Doch mag der Name her-
kommen, wo er wolle, das eine steht unbestritten fest,
daß der Waldmeister ein herrlich duftendes Pflanzchens
und ohne ihn eine Waldwiese undenkbar ist.

Jöhau. Gestern morgen 1/2, nach 4 Uhr brach im
Grundstücke des Ostsiebers Röhberg Feuer aus, durch das
die Scheune bis auf die Umfassungsmauern eingeschert wurde.
Außer dem Holzgebälz und Strohvorräten soll nichts vernichtet
sein.

Niederlau. Heute Mittwoch, den 29. April, begeht
hier selbst Herr Kantor Vinde sein 25jähriges Amtsjubiläum.
Interessant ist, daß am selben Tage auch Herr Kantor Kaiser
in Großdöbri ebenfalls sein 25jähriges Jubiläum als Lehrer
feiern kann.

Witzkau. Als Sonntag abend der 9.25 von Meissen
sahende Zug sich beim Blockposten 27a (auf Jätkendorfer
Flur zwischen Meissen und Ebernweg) befand, stürzte ein
Reisender von der Plattform eines Wagens 4. Klasse herab.
Er trug bei dem Sturz glücklicherweise nur geringe Haut-
abwühlungen davon, klagte aber außerdem über Kopf-
schmerzen. Es ist der 22jährige Glasmacher Friedrich
Krause, in Weindöhlen, Vestingstraße 4, wohnhaft. Er hatte
bis Ebernweg fahren wollen und sich verbotswidrig mit
noch einem Reisenden auf der Plattform aufgehängt.

Dresden. Se. Majestät der Königl. wohnte gestern
vormittag 11 Uhr der Festsetzung der Wirtschaftlichen
Gesellschaft für Flugtechnik im großen Saale des Elektro-
technischen Instituts auf der Heilmühlgasse bei. — Die
Finanzdeputation A hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen,

die von der Regierung geforderte Summe von 100000 M.
als Beitrag zur Deutschen Handwerks-Ausstellung Dres-
den 1915 zu bewilligen. Dagegen hat die Regierung
mitgeteilt, daß sie eine Lotterie, wie sieherzeit bei der
Epitoni-Ausstellung und bei der Leipziger Gewerbe-Aus-
stellung, nicht genehmigen könne. — Der Reinertrag der
am vorigen Sonntag in dem U.-L.-Vierkriele zugunsten
verunglückter Luftfahrer und deren Hinterbliebenen statt-
gefundenen Wohltätigkeits-Lotterie beträgt 600 Mark. Die
von der Delag gestiftete Juppellotterie ist auf die Blätt-
nummer 320 gefallen. — Die Einwohnerzahl Dresdens
mit Albertstadt betrug am 1. März 1914 — als Fort-
schreibungsergebnis — 588600. — In dem Gold-Juweller-
geschäft von Heine erlitten vorgestern elektrische Düpen-
Sirenen- und Lichtsignale. Da die Feuerwehr, die Wohl-
fahrtpolizei und die Kriminalpolizei alsbald am Plage
erschien, verbreitete sich das irrtümliche Gerücht, Lindbrecher
hätten vom Rebenhause aus eine Mauer durchbrochen und
den Laden geplündert. Tatsache ist, daß der im Geschäft
angebrachte Alarmapparat sich selbständig in Tätigkeit
setzte. — Von der Kriminalpolizei wurde ein etwa 40 Jahre
alter Kaufmann und Handlungsgehilfe Boyer festgenommen
wegen eines Erpressungsversuches. Der Beschäftigte hatte
an einen hiesigen Kommissionsrat einen Brief geschrieben,
in dem er drohte, eine Standesgeschichte an die Oeffent-
lichkeit zu bringen, falls ihm nicht 50000 M. Schmelz-
geld gezahlt würden. Der Herr übergab dem Brief der
Kriminalpolizei, die dem Erpresser einen Haftbefehl über-
brachte. — Als Hotel- und Warenbetrüger ist hier vom
15. bis 20. d. M. der am 1. April 1893 in Senfenthal bei
Teplich geborene angebliche frühere Eisenbahnassistent Agent
Theodor Dösch unter dem Namen Dr. jur. Emil Rohu
aus Freiberg, Kaufmann Max Adler aus Pirna und
Leutnant der Reserve v. Döschinski aufgetreten. In seiner
Begehung befand sich eine als Kellnerin Schr. fest-
gestellte Frauensperson, die er als seine Gattin ausgab
und mit der er hier sich trauen lassen und im Hotel
Döschier feiern wollte. Unter diesem Vorwande hatte er
verschiedene Waren von hiesigen Firmen bestellt, ohne
irgendwelche Warenmittel zu besitzen. Er konnte weder seine
Hotelrechnungen, noch die gelieferten Waren bezahlen.
Dösch hat vermutlich noch weitere Verbrechen verübt.

Jittau. Eine für Unternehmer, Gewerbetreibende
und Lieferanten wichtige Einrichtung will der Stadtrat
hier zur Einführung bringen. Er will für das städtische
Bauamt (Hoch- und Tiefbau) ein Verzeichnis aller lei-
stungsfähigen, gewissenhaften reellen Unternehmer auf-
stellen, um bei Vergebung von Arbeiten und Lieferungen
eine Auswahl der für die speziellen Fälle geeigneten
Bewerber jederzeit an der Hand zu haben. Auch soll
durch Ausstellung dieses Verzeichnisses ein Uebergehen
einselner, besonders kleinerer Firmen vermieden und
möglichst gleichmäßige Beschäftigung der Firmen an-
gestrebt werden.

Schandau. Gestern früh in der 6. Stunde fuhr
Se. Majestät der König per Automobil mit Jagdbeglei-
tung in der Richtung nach Königstein durch unseren
Ort. Der König kam von einem Jagdausflug auf Auer-
hähne zurück und war vorgestern abend durch das Kir-
chenstädt nach dem Zeughaus gefahren.

Wittweida. Von der Direktion der Königl. Er-
mächtigten zu Dresden sind mehrere wertvolle Gemälde
hierher überwiesen und in der Aula der Realschule aus-
gestellt worden. — Seit längerer Zeit gehen hiesigen an-
gesehenen Bürgern anonyme Briefe schwer beleidigenden
Inhalts zu. Auf die Ermittlung des Schreibers wurde
eine Belohnung von 500 Mk. gesetzt. — In der Nacht zum
Montag erschien in der hiesigen Polizeiwache ein 25 Jahre
alter Koch und Konditor aus Greiz und bat um ein Glas
Wasser, sowie um die Erlaubnis, etwas in sein Notizbuch
niederzuschreiben zu dürfen. W enige Augenblicke darauf brach
der Mann bewußlos zusammen. Er hatte kurz vorher
auf der Straße in selbstmörderischer Absicht Sublimat zu
sich genommen. Der Lebensmüde wurde ins Stadtkranken-
haus eingeliefert.

Johanngeorgenstadt. Von der staatlichen Berg-
behörde sind seit längerer Zeit im hiesigen Bergrevier er-
folgreiche Verucharbeiten zur Gewinnung von Uranerz
ausgeführt worden. Mit der Gewerkschaft Vereinigt Feld
im Falkenberg wurde ein Vertrag abgeschlossen, nach welchem
alle gefundenen Uranerze zu Vorzugpreisen an die Mul-
dener Hütten zur Verarbeitung zu reinen Radiumsalzen
abgeliefert werden müssen.

Chemnitz. Eine Kraftdroschke überfuhr am Mon-
tag mittig in der Barbarossastrasse den fünf Jahre
alten Knaben Hiemann. Das Rad ging ihm über den
Kopf. Der Tod trat auf der Stelle ein. — Ein tragi-
komischer Vorfall, der eine große Menschenansammlung
zur Folge hatte, ereignete sich am Montag mittig in
der Mathesstraße. Die Polizei verfolgte einen Gelegen-
heitsarbeiter, der sich bei seinen Angehörigen aufhielt.
Die Polizeibeamten fanden die Wohnung verschlossen.
Nachdem sie sich Zutritt verschafft hatten, mußten sie die
Wahrnehmung machen, daß sich der Gesuchte an einer
Wäscheleine, die er am Fensterkreuz im dritten Stock-
werk befestigt hatte, nach der Straße hinabließ. Zum
Schrecken des Flüchtlings reichte die Leine nur bis zum
ersten Stockwerk. Zum Hinabspringen fehlte dem Flücht-
ling der Mut, er zog es deshalb vor, in die Fenster
der ersten Etage zu steigen. Hier mußte er aber seinen
Fluchtgedanken ausgeben, denn die Polizei nahm ihn fest.

Aue. Der Rechnungsabschluss des Erzgebirgischen
Kraftomnibusverkehrs auf das zweite Geschäftsjahr ist
wieder wenig befriedigend, denn die beteiligten Gemein-
den haben einen Zuschuß von 7500 Mark zu leisten.
Einige Teilstrecken, zum Beispiel Beyer—Jwönitz—Rö-
nitz—Aue, haben sehr schwachen Verkehr. Man hofft
aber auf ein besseres Ergebnis für das nächste Ge-
schäftsjahr, da die anfänglichen Schwierigkeiten über-
wunden sind. Mit der Regierung sind Unterhandlungen
wegen Uebernahme des ganzen Unternehmens in staat-
lichen Betrieb im Gange. — Die sächsischen Kollegien

bewilligten 6000 Mark zur Beteiligung der Stadt an der neubegründeten Genossenschaft für Kleinwohnungsbau in Ru.

Untertrieb i. B. Infolge Auftretens des Scharlachfiebers im Schulhause mußte die hiesige Schule am Montag, und zwar zunächst auf eine Woche, geschlossen werden.

Leipzig. Die Enthüllung des Schillerdenkmals soll am 9. Mai vormittags stattfinden. Am 10. Mai vormittags wird im Neuen Theater eine Schillerfeier veranstaltet werden. — Im Kongerthausviertel der Stadt Leipzig soll eine neue Apotheke errichtet werden. Der noch genauer zu bestimmende Platz wird bei der Konzessionsübertragung angewiesen werden. Bewerbungen um diese Apothekenkonzession sind bis 15. Juni bei der Kreis-Hauptmannschaft Leipzig einzureichen. — Eine aufregende Jagd auf Einbrecher ereignete sich vorgestern früh in der 5. Stunde in der Dufourstraße. Dort hatten sich am Abend zuvor Diebe in das Grundstück Nr. 7 eingeschlichen lassen und dann dem Laden eines dort wohnenden Schuhmachers einen Besuch abgestattet, nachdem sie zuvor die Türöffnung herausgeschnitten hatten. Ein Schuhmann bemerkte sie jedoch bei ihrem verbrecherischen Treiben, so daß sie ihre Beute im Stich lassen und über die Dächer der Hinterhäuser in den Hof des Grundstücks Nr. 1 und von dort in das Haus Fürstengasse 2 kletterten, wo sie sich in dem Abort des Erdgeschosses versteckten. Durch das Bellen seines Hundes war inzwischen ein im Hause Dufourstraße 1 wohnender Kaufmann aufgewacht, der einen der Diebe gerade noch wahrte, wie er sich in Sicherheit bringen wollte. Er ließ sofort die vor dem Hause wartenden Schutleute in den Hof seines Hauses und nach wenigen Minuten waren die Einbrecher aus ihrem Schlupfwinkel hervorgezerrt und in Haft genommen.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 29. April 1914.

* Berlin. In der gestrigen Sitzung der Budgetkommission des Reichstages gab Ministerialdirektor Dr. Reiche über Deutschlands Haltung gegenüber dem Schiedsgerichtsgedanken folgende Erklärung ab: Deutschland stehe dem Schiedsgerichtsgedanken keineswegs feindlich gegenüber; das ergebe sich einmal daraus, daß es mit England einen allgemeinen Schiedsvertrag geschlossen, auch mit den Vereinigten Staaten von Amerika einen solchen Vertrag vereinbart habe, der dann allerdings auf amerikanischer Seite am Widerstand des Senats gescheitert sei. Ferner sei in einer Reihe neuer Handelsverträge die Schiedsgerichtsbarkeit aufgenommen worden. Auf die Anregung Deutschlands sei auch das Haager Abkommen über die Errichtung eines internationalen Prisenhofes zustande gekommen. Was Deutschland allerdings nicht wolle, das sei, einen unklaren Schiedsvertrag abzuschließen, der nur zu weiteren Streitigkeiten führen könne. Aus diesem Grunde habe es einem Weltfriedensvertrag, wie er auf der II. Haager Friedenskonferenz aufgestellt worden sei, nicht zustimmen können.

X Berlin. Im Seniorenkongress des Reichstages wurde gestern die Einladung der Hamburg-Amerika-Linie zur Besichtigung des Dampfers Vaterland von dem Zentrum, der Fortschrittlichen Volkspartei und von den National-Liberalen dankend angenommen. Die Sozialdemokraten lehnten die Einladung aus grundsätzlichen Bedenken ab. Der Vertreter der Konservativen bestritt seiner Partei, der er die Einladung mitteilen wollte, die Entscheidung vor. Der Reichstagspräsident ordnete daraufhin an, daß die Einladung verschickt werde und erklärte gleichzeitig, daß er Gelegenheit nehmen werde, namens des Reichstages der Hamburg-Amerika-Linie den Dank auszusprechen. — Der Bundesrat, der gleichfalls eingeladen worden ist, hat die Einladung angenommen. Wahrscheinlich wird Staatssekretär Dr. Delbrück in Vertretung des Reichskanzlers an der Fahrt teilnehmen.

X Berlin. Wie der Berliner Lokalanz, zuverlässig hört, beabsichtigt die Regierung nicht, den Reichstag vor Pfingsten zu schließen, sondern wird ihn wieder bis zum Herbst vertagen. In der Novelle der Besoldung der Reichsbeamten fand gestern eine Besprechung des Reichsgerichtsrats mit den Führern sämtlicher Parteien statt. Es handelt sich lediglich um die formelle Behandlung der Angelegenheit und es wurde vereinbart, die Novelle in der Budgetkommission wieder in Angriff zu nehmen, wenn diese den Etat erledigt hat. Außerdem erklärten Regierung und sämtliche bürgerliche Parteien, gewillt zu sein, die Besoldungsreform zu einem positiven Erfolg zu bringen.

* Berlin. In letzter Zeit wurden von Vorkosthändler Hermann Adler drei Schaulustigkeitsbeispiele seines neu eröffneten Geschäfts in den Nachtstunden zertrümmert. Der Verdacht lenkte sich auf einen Konkurrenten Adlers. In der vergangenen Nacht gelang es nun dem Täter bei der Ausübung seines Wertes zu überraschen, doch ergriff dieser beim Herannahen von Passanten die Flucht. Als einer der Verfolger im Begriff stand, den Täter zu fassen, zog letzterer ein Messer, mit dem er wild um sich schlug, wodurch der Verfolger schwer verletzt wurde und ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Schließlich gelang es, den Messerhelden einzufangen, der sich als den Vorkosthändler Goley herausstellte. Die Wut der Verfolger war so groß, daß sie Goley durch Stockschläge derart zurücksetzten, daß er ebenfalls ins Hospital übergeführt werden mußte. In der Nacht benutzte er einen unbewachten Augenblick, aus dem Spital auszubringen und die zu seiner Wiedereinfangung ausgesandten Polizeimannschaften fanden ihn dann auf der Bahnhofsbrücke Orly—Kottbus mit abgetrenntem Kopfe liegen.

X Hamburg. Das Luftschiff „S. 2“ (Schütte-Lanz), das gestern Abend in Mannheim aufgestiegen war, ist heute morgen 5 1/2 Uhr in Hamburg eingetroffen. Es kreuzte über der Luftschiffhalle in Fuhlsbüttel und setzte dann seine Fahrt über Hamburg und Umgebung zur Aufklärung der Wetterlage fort. Es wird voraussichtlich in Fuhlsbüttel landen.

X Reg. Der „Courier de Reg“ brachte gestern einen Artikel, nach dem sich in einem hiesigen Restaurant ein Zwischenfall zwischen dem Flügelkapitän Weibel vom 88. Infanterie-Regiment und drei Lothringern zugetragen haben soll. Der Leutnant soll über Lothringern und seine Bewohner beschimpfende Äußerungen getan haben. Schließlich soll er als einer der Lothringern ihm entgegengetreten sei, versucht haben, den Säbel zu ziehen. Er sei darauf von dem Wirt in ein anderes Zimmer gebracht worden. Demgegenüber erklärt der Wirt, daß der ganze Vorfall ziemlich harmlos gewesen und die Darstellung maßlos übertrieben sei. Insbesondere treffe den Leutnant nicht die geringste Schuld. Es handle sich nach seiner Ansicht lediglich um einen gegen den Wirt gerichteten Racheakt.

* Jauern. Die beim Landgericht in Jauern anhängige Klage der Eltern der minderjährigen Franziska Murer, die Leutnant von Forstner verführt haben soll, beschäftigte gestern den hiesigen Gerichtshof. Es wurde beschlossen, die Akten des Militärgerichts einzusehen und einen neuen Verhandlungstermin auf den 30. Juni anzuberaumen.

X Frankfurt a. M. Zu dem Verbrechen in Krainsfeld, bei dem eine ganze Familie von sechs Personen durch Selbstmord schwer verletzt wurde, wird dem Berliner Tageblatt berichtet, daß der gestern morgen auf die Spur gesetzte Polizeihund bis zu der etwa 2 Stunden entfernten Ortschaft Salz lief. Er verbeißte einen dort wohnhaften Arbeiter in dessen Behandung. Im Besitz des Mannes, der Karl Hoffmann heißt, fand man ein blutbefudenes Hemd, das er gerade im Begriffe war zu waschen. Er wurde verhaftet, leugnet jedoch der Täter zu sein.

X Frankfurt. Zu der Mordtat in Krainsfeld erzählt die „Frankf. Ztg.“ aus Sieben: Ueber die Person des Täters ist man sich noch vollkommen im Unklaren, doch nimmt man als sicher an, daß die Mörder aber und aber mit Blut bespritzt sein müssen. Der Mord ist nachts zwischen 12 und 1 Uhr geschehen. Nach dem Mord haben die Einbrecher das Haus der Ermordeten angezündet, jedenfalls um die Spuren ihrer Tat zu verwischen. Als die Feuerwehr nach 1 Uhr anrückte, bot sich ihr ein schrecklicher Anblick. Im Schlafzimmer zu ebener Erde lag der fruchtbarliche Abraham Stein, dessen Kopf mehrere schwere Wunden aufwies, die von Pfeilschlägen herrührten. Er ist gestern früh 5 Uhr seinen schweren Verletzungen erlegen. Auch die Frau ist derartig verletzt, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen wird. Im Zimmer des ersten Stockes schliefen die vier Kinder des Ehepaars, zwei Söhne und zwei Töchter. Auch sie sind durch Pfeilschläge schwer verletzt. Was jetzt ist noch keiner der Verletzten vernehmungsfähig. (Siehe aus aller Welt.)

X Wien. Ueber das Befinden des Kaisers wird berichtet: Se. Majestät der Kaiser hatte eine gute erquickende Nacht, wodurch alle Krankheitserscheinungen sich heute günstig beeinflußt gelgen.

X Wien. Der Militärflieger Unteroffizier Walz stürzte auf dem Flugfeld Wiener-Neustadt ab. Er war sofort tot.

X Luxemburg. Vorlechte Nacht wurde die französische Fahne an der französischen Gesandtschaft von der Stange heruntergeholt und gestohlen.

X Paris. Nach einer Blättermeldung hat der Ministerrot beschlossen, den Angehörigen und Arbeitern der Staatsbetriebe mitzuteilen, daß sie am 1. Mai feiern können. — Das „Echo de Paris“ erhebt Einspruch gegen diesen Beschluß, durch den nur den Revolutionären in die Hände gearbeitet werde.

X Paris. Mehrere Blätter berichten, daß der Untersuchungsrichter Boucard den Gerichtspräsidenten Monier vernommen habe, den die Frau Caillaux mehrere Stunden um Rat gefragt hatte, wie den Angriffen des Figaro gegen ihren Gatten ein Ende zu machen sei. Monier habe dem Untersuchungsrichter mit Entschiedenheit erklärt, daß die ihm zugeschriebene Äußerung, er würde anstelle Caillaux Calimette den Schädel einhauen, niemals von ihm getan worden sei.

* Paris. Der russische Minister des Auswärtigen, Sazonow, gewährte dem Petersburger Korrespondenten des „Matin“ eine Unterredung, in der er sich über die Frage, ob die Triple-Entente in einen Dreibund umzuwandeln sei oder nicht, äußerte. Sazonow erklärte mit Entschiedenheit, daß an den Gerüchten von einer Umwandlung des Dreiverbandes in einen Dreibund kein wahres Wort sei und daß diese Frage noch nicht einmal in Erwägung gezogen worden ist. Der Minister betonte, diese falschen Meldungen seien offensichtlich in tendenziöser Weise in die Welt gesetzt, um Unfrieden zwischen den einzelnen Mächten der Triple-Entente zu säen; glücklicherweise hätten aber die Urheber dieses Gerüchtes ihren Zweck nicht erreicht, in Anbetracht der innigen Freundschaft, die alle drei Länder verbindet. Der russische Minister erklärte schließlich: „Abgesehen von den aufrichtigen Sympathien, die Rußland mit England verbindet, wird die Befestigung der Entente cordiale einerseits und des französisch-russischen Bündnisses andererseits, notwendigerweise die allgemeine Stärkung der Triple-Entente herbeiführen.“

* Paris. Auffallender Weise kommentiert die heutige Pariser Morgenpresse die gestrigen Erklärungen des Staatssekretärs Jagow in der Budgetkommission des Reichstages in keiner Weise. Die Blätter begnügen sich fast ausnahmslos mit einer Wiedergabe der Ausführungen des Staatssekretärs, ohne irgendwelche Bemerkungen daran zu knüpfen. Nur das „Echo de Paris“ macht hieron eine Ausnahme und sieht sich abermals veranlaßt, einen Warnruf an die Adresse der Regierungen der Triple-Entente zu erlassen. Das Blatt schreibt: „Der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen, Herr von Jagow, hat gestern erklärt, daß die Regierungen der Dreimächte keinen, das Mittelmeer betreffenden Accord, unterzeichnet haben. Diese Worte riefen sich offenbar an die englische Adresse und vervollständigen eine andere Vorichtsmaßregel, die Deutschland vor

einigen Wochen getroffen hatte. Wie erinnerlich, wurde damals die Zusammenkunft zwischen dem deutschen Staatssekretär der Marine und dem englischen Marineminister plötzlich abgesetzt, obwohl sie in Rom bereits öffentlich bekannt war.“ Das Blatt führt dann weiter aus, daß die Worte des deutschen Staatssekretärs nur geeignet seien, die wirklichen Tatsachen zu verdecken. Es wäre absolut gleichgültig, ob zwischen Mächten, die so eng befreundet seien wie die Dreimächte, ein geschriebener Vertrag bestände oder nicht, da unbedingt mündliche Abmachungen existieren. Zum Schluß sagt das „Echo de Paris“ dann: „Es liegt dem Dreibund natürlich frei, zu erklären, daß diese Entente nicht dokumentarisch festgelegt ist. Seine solche Erklärung erscheint darum nur um so deutlicher. Sein Orchester muß sehr gut aufeinander eingestimmt sein, um solche Musik ohne Noten machen zu können. (Siehe unter Deutsches Reich.)“

X Paris. Unter den Häftlingen der Strafkompagnie zu Ariane bei Montpellier brach eine Meuterei aus. 24 Häftlinge sind entwichen und verbreiten durch ihre Missetaten Schrecken unter den Landbewohnern. Gendarmen und bewaffnete Bauern machen Jagd auf die Meuterer, die sich in die Wälder geflüchtet haben. 14 derselben wurden bereits eingekerkert.

X Petersburg. In dem Gefängnis von Schitomir erschlugen Sträflinge einen Aufseher und verletzten einen anderen schwer. Dann steckten sie eine Matratze in Brand, um die dadurch entstehende Bewirung zu benutzen, und mit den Waffen der Aufseher zu flüchten. Militär und Polizei drangen in das Gefängnis ein. Es kam zu einem Kampf, wobei 6 Sträflinge erschlagen und einer verwundet wurden. Die Ordnung wurde alsbald wieder hergestellt.

X Beckley. Auf den Kohlenbergwerken in Eccles erfolgte eine Explosion. Es sollen 250 Bergleute eingeschlossen sein.

X Beckley (Westvirginien). Die Explosion in der Kohlengrube von Eccles ereignete sich, als eine Volldampfmaschine 600 Fuß unter Tage arbeitete. Einer Rettungsmannschaft, die sofort zusammengestellt wurde, gelang es, das Ende eines Schachtes zu erreichen. Sie brachte zwei Bergleute, die starke Brandwunden erlitten hatten, an die Oberfläche. Man glaubt aber, daß die Verletzten nicht am Leben bleiben werden. Eine zweite Rettungsmannschaft versucht heute einzufahren.

X Hongkong. Die Deltants der Standard Oil Company in Kalkutta Rowloon sind in Brand geraten. Man schätzt den voraussichtlichen Verlust auf 1400000 Gallonen.

X Hongkong. Die Feuerbrunst in den Deltants der Standard Oil Company in Kalkutta und Rowloon dauert noch an. Eine Abteilung des 25. Punjab-Regiments leistete gestern nachts Hilfe und brachte alle Raghahavordrte aus dem Bereiche der Gefahr. Es wird das unbegründete Gerücht verbreitet, daß das Feuer auf Brandstiftung zurückzuführen sei, wegen des chinesischen Widerstandes gegen das Abkommen der Standard Oil Company, welches gefordert, daß die chinesischen Oelfelder durch die Gesellschaft ausgebeutet werden. Die Feuerbrunst wurde vielmehr verursacht durch die Zusammenziehung des Stahldaches eines Tanks, wodurch wohl Funken entstanden sind.

X Washington. Nach einer zweistündigen Kabinettsitzung gab Präsident Wilson Anordnung zur Entsendung von Bundesstruppen nach Colorado, die im dortigen Kohlenrevier die Ruhe wiederherstellen sollen. (Siehe unter Amerika.)

Zur Unterfrage.

(Siehe den Artikel in der 1. Beilage.)

X Belfast. Die hiesigen Unionisten haben, wie dem „Lokalanz“ gemeldet wird, erfahren, daß die Offiziere der Regimenter, die letzten Sonntag Befehl erhielten, nach Ulster zu gehen, die Bedingungen zu erfahren verlangten, unter denen sie dort Dienst zu leisten haben würden. Sie weigerten sich, kriegerische Schritte dort zu unternehmen. Man erklärte ihnen, daß nichts geschehen werde, was die Ulsterfreiwilligen reizen könne und daß alles ruhig bleiben werde, solange die Freiwilligen nicht zuerst feuern. Die Regimenter sind bisher noch nicht abgegangen.

X London. (Unterhaus.) Chamberlain brachte eine Resolution wegen der Flotten- und Heeresbewegungen, die vor einigen Wochen von der Regierung gegen Ulster ins Auge gefaßt worden seien. Er warf einen Mißstand auf die mit dem angeblichen Anschlag der Regierung gegen Ulster im Zusammenhang stehenden Ereignisse und erklärte, die von der Regierung gegebenen Erklärungen seien unrichtig in Einzelheiten und als Ganzes unglaubwürdig; er fordere deshalb eine umfassende unparteiische gerichtliche Untersuchung. Marineminister Churchill erklärte, dies sei das stärkste Zabelsootium und die unerschämteste Forderung nach einer Untersuchung, die jemals vorgekommen seien. Carson und Craig seien eben erst von ihren kriegerischen Heldentaten zurückgekommen, um eine gerichtliche Untersuchung über die Haltung der Leute zu fordern, die für die Aufrechterhaltung von Recht und Ordnung verantwortlich seien. Dies sei ja einem Zabelsootium von Verbrechern gegen die Polizei ähnlich. Churchill erklärte, er wünsche es vollkommen klarzustellen, daß die Regierung, wenn es zu einem Aufstande kommen sollte, ihn niederschlagen würde, und daß sie, wenn ein Bürgerkrieg ausbräche, ihr Bestes tun würde, ihn zu unterdrücken. Es würde weder einen Aufstand, noch einen Bürgerkrieg geben, wenn er nicht durch Ulster herbeigeführt würde. (Wesfall bei den Ministerien.) Er bitte das Haus, zu versuchen, zu einer besseren Lösung zu kommen. Heute liegt ein ehrenvoller Frieden nicht außerhalb des Bereiches der Möglichkeit, morgen kann es aber damit schon für immer vorbei sein. Deshalb kann nicht Carson tapfer sagen: Gewahren Sie mir meinen Abänderungsantrag zur Homerulibid, nämlich den Ausschluß Ulsters, und zur Vergeltung will ich all meinen Einfluß und guten Willen anwenden, um Irland zu einer vollkommenen Einheit in einem Föderativsystem zu bringen. Wenn eine solche Sprache gesprochen würde, so würde der Weg des Hasses einer schmerzlichen Aussicht Platz machen und allen Beteiligten Unruhe bringen.

Rennen zu Dresden

Sonntag, den 3. Mai, nachm. 2 1/2 Uhr.
 Fahrplan der Sonderzüge zum Rennplatz
 Einfahrt: ab Dresden. Rückfahrt:
 Hauptbahnhof 1⁴⁵, 1⁵⁵, 2⁰⁵, 2¹⁵ nachm. | ab Reid 5²⁵, 5⁴⁵, 5⁵⁵ nachm.
 Wettaufräge für die Rennen zu Dresden sowie für alle größeren Renn-
 plätze Deutschlands werden nach den hierfür geltenden Bestimmungen im Sekre-
 tariat, Dresden, Prager Straße 6, L. wochentags von 10 Uhr, Sonntags von
 11 Uhr ab bis 2 Stunden vor Beginn der Rennen angenommen.
 Das Sekretariat des Dresdener Rennvereins.

Nervöse Erscheinungen

werden oft durch Ermüdung des Körpers hervorgerufen. Abgabe Continental machen ihren Gang leicht und elastisch und verhindern vorzeitige Ermüdung. Verlangen Sie aber ausdrücklich von Ihrem Schuhmacher die enorm haltbaren Continental-Absätze

Sommerstoffe

in Kleidern, Blusen, Schürzen u. s. w. Schöne Dessins. Große Auswahl. Billigste Preise mit 5% Rabatt.

Männlicher Kaufhaus W. Paul Jock vom. J. Schönig.

Saatkartoffeln

aus hohem Ertragsboden Böhm's Galtsa, Böhm's Erfolg, Wohlmann 84, Up to date, Wohlmann, Silesia, Märker, Vater Rhein und viele andere,

sowie Unverlesene verkauft frei jeder Bahnstation Hans Eitner, Leipzig. Tel. Nr. 2.

Kartoffelroden

empfehlen sehr sehr billig H. S. Fering & Co., Gbfstr. 7.

Gesichts-

ausschlag, Pickel, Mitesser, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von Zucker's Patent-Medizin-Seife (in drei Sorten, à 50 Pf., M. 1.— u. M. 1.50) abends eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen u. mit Zuckeroh-Creme (à 50 Pf., 75 Pf., 1.—) nachreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In der Stadtapotheke, in den Drogerien H. B. Hennicke, Fr. Kästner, C. Förster, Parfümerie P. Blumenschein u. F. W. Thomas & Sohn.

Schönen roten Gartenfies

empfehlen und liefert bis vor das Haus D. Widdins, Fuhrgeschäft.

Steckenpferd-Seife

Die beste Lötlinien-Seife für alle, welche Haut und brennend schönen Teint erhalten wollen. Ferner macht Dada-Cream-rolle und frische Haut weich und lammweich. Tube 50 Pf. bei

Stadtapotheke; H. B. Hennicke; F. W. Thomas & Sohn; Kutter-Drug.; Oel. Förster; P. Blumenschein; P. Köchel; u. jeder Schmalfried; in Götze: Alfred Otto und Apotheker Nahfeld.

Metropol-Theater

— Poppliger Straße 2 —
Gasthaus „Stadt Freiberg“.
 Vom 29. April bis 1. Mai 1914.
 Nur 3 Tage. Nur 3 Tage.
 Der große Sensationsfilm **Die Löwenbraut.**
 Außerordentlich spannende Tragödie in 4 Akten, unter Mitwirkung der berühmten Sängerin Emma Destin.
 Dazu ein gutgewähltes Beiprogramm.
 Um recht zahlreichen Besuch bittet die Direktion.
 Für diesen Monopolschlager besitzen wir das alleinige Aufführungrecht für Riesa.
 NB. Wie machen nochmals darauf aufmerksam, daß das pp. Publikum in unserem Theater absolut stimmersfreie und erstklassige Bilder zu sehen bekommt.

Der diesjährige Kinder-Ballett-Unterricht

für Anmut und Grazie beginnt Sonnabend, 16. Mai, im Hotel Höpfner. Anmeldungen in meiner Wohnung, Bismarckstr. 44, erbeten. Prospekte dabeif. Hochachtungsvoll Ballettarrangeur Rob. Richter nebst Tochter.
 NB. Privatstunden für Polka, Walzer, Rheinländer, One-step, Two-step, Tango zu jeder Tageszeit.

Reparaturen an Uhren, Golds und Schmucksachen

sachen sachgemäß und billigst B. Kötzsch, Uhrmacher — Bettinerstr. 37.

Steinkohlen Koks **Kohlen- u. Brikets Holz** in Scheiten und Bündeln.
 nur anerkannt Marken **erstklassige führt**
Kohlenkontor Hans Ludewig Riesa Elbst. Nr. 1
 Fernspr. 68



Soldaten putzen vorm Apell mit Erdal-Creme die Stiefel schnell
 Der Einfluß von 12 verschiedenen ABC-Ansetzungen erhält einen ganzen Tag von 25 ABC-Ränflermarken von der Erdal-Fabrik in Mainz.

Vom 1. Mai ab steht ein fester Transport holsteiner, seeländer und dänischer **Pferde** bei mir zu soliden Preisen zum Verkauf. Telephon 7. **Oswin Wolf, Pferdehändler, Schieritz.**

Vereinsnachrichten

B. I. d. Deutschstum im Auslande: Hauptversammlung des Landesverbandes Sachsen in Pirna Sonntag, 3. Mai 1914, vorm. 10 1/2 Uhr. Abh. bei Prof. Dr. Uhl. Bezirks-Lehrerverein. Sonnabend, 2. Mai, nachm. 4 Uhr Elbterrasse. 1. Eingänge und Mittellungen. 2. Vortrag: Zur Orientierung junger Kollegen (Dr. Thielemann). 3. Aus der Konferenz der Bezirksvereinsvorsitzenden. 4. Zu der Satzungsänderung. 5. Ergänzungswahl zum Vorstand
 Verein der Beamten der R. E. St.-E.-B., Ortsgruppe Riesa. Sonntag, den 3. Mai, abends 7 Uhr, findet im Saale der Elbterrasse ein Vortrag statt. Alles weitere im Umlaufschreiben. Esmilliche Beamte, Bedienstete und Arbeiter der St.-E.-B. werden hierzu eingeladen und um zahlreiches und pünktliches Erscheinen gebeten.

Gewerbeverein.

Donnerstag, den 30. d. M., abends 8 Uhr **Plenar-Versammlung** im Vereinslokal Katschker. Tagesordnung: Eingänge, Beschlußfassung über einen Ausflug, Mittellungen. Um zahlreichen Besuch wird gebeten. Der Vorstand.

Gastspieltournee Oskar Pittschel.

Höpfners Hotel in Riesa.
 Einmaliges Operettenstück.
 Donnerstag, den 30. April 1914.
 Der größte Schlager der Gegenwart.
Wie einst im Mai.
 Operettenposse in 4 Bildern von Bernauer u. Schöner. Musik von Walter Rolko und Billy Dreschneider. Hauptinschlager: „Das war in Schöneberg, im Monat Mai“, „Die Männer sind alle Verbrecher“ usw. Alleiniges Aufführungrecht für Riesa!
 Orchester: Militärmusik! Hochmoderne Ausstattung! Preise der Plätze im Vorverkauf bei Herrn Abendroth (Rieser Neueste Nachrichten) u. Bigarettenhandlung von G. Wittig: Sperrsig M. 1.75, 1. Platz M. 1.25, 2. Platz 75 Pf. — An der Abendkasse: Sperrsig M. 2.00, 1. Pl. M. 1.50, 2. Pl. M. 1.—, Galerie 40 Pf. — Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang der Vorstellung 8 1/2 Uhr.
 Oskar Pittschel, Direktor des Gastspiels.

Fuß-Abstreicher:

Rohr- u. Kolodmatten, bunter Rand 35 Pf., grds. 50 Pf. Japanmatten, rot od. grüner Rand 60 „ 80 „ Holländer I (wie im Schauffstr.), buntl., 100 „ 125 „ Holländer II, bunt gestreift oder kariert, 75 und 85 „ Ketten- od. Gittermatten, sehr fest, 105, 155, 175 „ Kolod-Smyrna-Patentmatten, herrliche Muster, das beste was fabriktiert wird, à 4 u. 5 M., empf. das Seifengeschäft

F. W. Thomas & Sohn,

Hauptstr. 69. Mitglied des Rabatt-Sparvereins! — Neben d. Rief. Bank.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und den überaus reichen Blumenschmuck beim Heimgang unserer lieben, unvergesslichen Mutter, Groß- und Schwiegermutter, der Frau **Henriette verw. Kimmel** geb. Richter sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank. Besonders danken wir noch für den erhabenden Gesang, die trostreichen Worte am Grabe und für das Geleit zur letzten Ruhestätte. — Dir aber, liebe Entschlafene, rufen wir ein „Ruhe sanft“ und „Gute Nacht“ in dein stilles Kämmerlein nach. Gröbda, den 28. April 1914.
 Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Western abend 1/6 Uhr verschied plötzlich und unerwartet infolge Gehirnschlag mein lieber Vater, unser guter Vater, Bruder, Großvater, Schwager und Onkel **Wilhelm Hermann Röder** in seinem 58. Lebensjahre. In tiefstem Schmerz gelien dies nur hierdurch an Marie verw. Röder nebst Kindern und übrigen Hinterbliebenen. Gröbda, den 29. April 1914.
 Die Beerdigung erfolgt Freitag nachm. 4 Uhr vom Trauerhause, Streblauer Straße 3, aus.

Neue Platten

zum Drehschapparat wieder eingetroffen. **B. Zauner, Musikgeschäft.**

Gummiunterlagen

sowie Bindelböden kaufen Sie billig im **Tapeten- u. Linoleum-Geschäft, Hauptstraße 63.**

Steuerreklamationen

fertigt an **Ernst Hürbeben, Riesa, Silberstr. 9.**

Piano-

Stimmungen und Reparaturen werden von einem tüchtigen Fachmann ausgeführt und nimmt Adressen entgegen **Musikgesch. B. Zauner.**

Rucksäcke

auch für Kinder, in sehr großer Auswahl und zu billigsten Preisen empfiehlt **A. W. Hofmann, Ecke Pausitzer- u. Wettinerstr.**

Stoff-Neite

zu Knabenhosen u. zugehen Herrenhosen u. Anzügen Tamentostümen u. Röden. Neue Auswahl, außerordentlich preiswert. **B. verw. Heinshardt, Wettinerstr. 30.**

Belt-Bohnertwachs

ohne Glätte, sowie Cirag und **Ciranol** sind das Beste für Linoleum und Parkett, sehr preiswert zu haben im **Tapeten- u. Linoleum-Geschäft.**

Geränderte Gerlinge.

Paul Pfefferkorn.

Schälgurken, Kopf-Salat

direkt von Holland empfiehlt **G. Gräbe, Seelitzstr. 39, Ringana Hauskur.**

Morgen Donnerstag früh frisch aus der See: Rablian, Seelitz,

Pfund 20 Pf. **Clemens Bürger, Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.**

Achtung! Bäckelknochen,

mild gefalzen, Pfund 40 Pf., empfiehlt **Otto Lamm, Boppig.**

Restaurant Dampfbad.

Morgen Donnerstag **Nachtschlachtfest,** wozu ergebenst einladet **Gustav Zappe.**

Anstich von Lichtenhainer.

V. A. O. D. Heute Abend 1. u. 3. Vollständiges Erscheinen erbeten.

Donnerstag, d. 30. April, 9 Uhr Versammlung.

Um vollständiges Erscheinen bittet **der Vorstand.**

Die heutige Nr. umfasst 10 Seiten.

1. Beilage zum „Kieser Tageblatt“.

Notationsdruck und Verlag von Sanger & Winterlich in Wiesbaden. — Für die Redaktion verantwortlich: Kurtur Dörmel in Wiesbaden.

N 97.

Mittwoch, 29. April 1914, abends.

67. Jahrg.

Die deutsche Flagge über See.

SD. Die Amerikaner können nicht genug anerkennde Worte finden über das Eingreifen des deutschen Kreuzers „Dresden“ in Tampico, durch das Hunderte von Frauen und Kindern vor der Brut des mexikanischen Übels gerettet wurden. Während man in New York zuerst nur allsüßlich bereit war, aus der Tatsache, daß ein deutscher Dampfer, die „Pyrranga“, Waffen für die mexikanische Regierung an Bord hatte, auf eine heimliche Unterstützung Guertas durch Deutschland zu schließen, gibt heute selbst der durchaus nicht deutschfreundliche „New York Herald“ seiner Benützung Ausdruck. Und er schließt sein Lob auf die deutsche Seeflotte mit dem Ausruf: Hoch der Kaiser!

Hier in Deutschland wird man sicherlich diese Anerkennung unserer „blauen Jungen“ überall mit der größten Freude vernehmen, und wir hoffen aufrichtig, daß die wackere Tat des Kommandanten der „Dresden“, des Kapitäns v. Söpler, dazu beitragen wird, manches Vorurteil zu zerstreuen, das jenseits des Ozeans leider immer noch über Deutschland und die deutsche Flotte herrscht. Für uns Deutsche freilich scheint ja dieses Verhalten der deutschen Seeflotte in Tampico, das die Amerikaner so sehr in Entzücken setzt, nur selbstverständlich. Denn seit ihrem Bestehen hat die deutsche Marine ihren Stolz darin gesetzt, nicht nur ein Stützpunkt des Vaterlandes Ehren kampfbereites Kriegswerkzeug zu sein, sondern auch friedliche wehrlose Menschen zu schützen und ihnen zu helfen, einerlei ob es Deutsche oder Fremde waren.

Von jener ersten Uebersee-Expedition der jungen preussischen Marine vor nunmehr zwei Menschenaltern, die der Bestrafung räuberischer Raubzügen in Marokko galt, bis zu jener Aufnahme der amerikanischen Frauen an Bord der „Dresden“ liegt eine reiche Kette selbstloser Hilsleistungen durch unsere Seefleute vor uns ausgebreitet. Alle die kriegerischen Expeditionen nach dem dunklen Erdteil, nach China und der Südsee dienten ja im Grunde auch nur dem Schutze unserer Kaufleute und unserer Handels. Deutschland hat wohlfeil seine mächtigere Ueberseepolitik verfolgt, es hat seine Flagge nur da aufgespannt, wo deutsche Männer und Frauen seines Schutzes bedurften. Und niemand hat schärfer gerade diesen im Grunde friedfördernden Charakter unserer Kolonialpolitik betont als Fürst Bismarck.

Aber ganz abgesehen von diesen kolonialen Unternehmungen, die ja immer auch einen militärisch-politischen Beweggrund haben, bleiben noch genug Taten unserer deutschen Matrosen übrig, in denen sie Gebote reiner Menschlichkeit ohne jeden politischen Zweck erfüllten. Wie oft lesen wir nicht, daß bei Bränden und schweren Unwettern in fernen Ländern die Mannschaften deutscher Schiffe hilfsreich eingriffen. Wo die im Norden in Kalesund sein oder in Konstantinopel, daß ein verheerendes Feuer Tausende von Menschen ihres Obdaches beraubte, die deutschen Seefleute waren unter den Ersten am Platze, die den Unglücklichen in ihrer Not beistanden. Mit ihren Borräten, mit ihrem Verbandzeug, ihren Zelten halfen sie aus, wo es nur ging. Der deutschen Flagge aber über See haben sie mit ihrer Hilsbereitschaft, ihrer Manneszucht reiche Ehre gebracht.

Tampico wird sicherlich nicht das letzte Glied dieser Kette sein. Aber wenn jetzt die Amerikaner so voll des Lobes unserer Seefleute sind, so möchten wir eines wünschen, daß dieses Lob „drüber“ nicht allzu rasch wieder in Vergessenheit gerate, daß nicht wieder politische Mißgunst die Erinnerung an jene brave Tat von Tampico trübe. Dann hat die Rettungstat der „Dresden“ auch eine politische, völkerverbindende Wirkung, so politisch sie auch in ihren Beweggründen war.

Die Ulfsterkrisis.

Nachdem es für einige Wochen über die Ulfster-affäre ruhig geworden war und man hoffte, daß die Erregung im Schwimden begriffen sei, zeigte plötzlich und unerwartet eine vorige Woche unter eigenartigen Umständen bewerkstelligte Waffenlandung erneut die Gefahr, die sich aufst. Man sollte es nicht für möglich halten, daß in einem Lande wie England organisierte Verschwörer — denn als etwas anderes kann man die Ulfsterleute jetzt kaum noch bezeichnen — eine Gegenbesetzung, die Behörden für einige Zeit völlig ausschalten, um Waffen- und Munitionsvorräte für alle Eventualitäten heranzubekommen. Und nicht minder eigenartig ist es, daß die Regierung sich Zeit nimmt, mit aller Energie einzuschreiten, wo doch ihre Autorität auf dem Spiele steht. Der Coup, den die Ulfsterleute ausführten, gleicht fast einem Staatsstreich en miniature und gibt einen kleinen Vorgeschmack von dem, was einreten könnte, wenn es Ernst würde. Es hat sich hier gewissermaßen ein Staat im Staate in aller Stille gebildet, indem man vor dem Augenblick nicht zurückzusehen würde, wenn die vermeintlichen Interessen das erheischen würden. Man kann den englischen Behörden den Vorwurf nicht ersparen, daß sie wohl in dem Bestreben, es nicht zum Äußersten kommen zu lassen, eine seltene Langmut an den Tag legten, anstatt energisch zuzupacken. Sir Carson, die Seele der ganzen Bewegung, sibt quietistisch-vernünftig im Parlament, wo ihm die Opposition obenbrein noch bejubelt. Jetzt endlich scheint die Regierung sich zu ermannen und die erforderlichen Maßnahmen

verfügen zu wollen. Militär wird bereit gehalten und auch einige Kreuzer sollen nach Belfast abgegangen sein. Das Ministerium hat mehrere lange Sitzungen abgehalten zwecks Beratung der zu treffenden Maßregeln, und der Premierminister Asquith hatte in der gleichen Angelegenheit mehrere Konferenzen mit dem König Georg. All das deutet darauf hin, daß die Situation eine recht ernste geworden ist und daß man vielleicht am Vorabend einer Krise steht. Mögen die Ulfsterleute vielleicht nur beabsichtigt haben, mit ihrem Coup einen Druck auf die Parlamentsverhandlungen auszuüben, so kennzeichnet das ganze Verhalten doch einen Grad von Auffälligkeit, der das Äußerste befürchten läßt. England hat augenblicklich eine schwere innere Krisis durchzumachen, die unter Umständen für die ganze Stellung Großbritanniens von Einfluß und Bedeutung werden kann. Die irische Krise hat zwar schon mehrfach zu schweren inneren Wirren geführt, indessen dürfte sie seit langem keine so große Gefahr bedeuten haben, wie es diesmal der Fall ist. Nicht nur die Regierung kämpft bei dieser Gelegenheit um ihre Existenz, sondern von dem Ausgang der jetzigen Krisis dürfte die weitere Entwicklung der innerpolitischen Verhältnisse auf Jahrzehnte hinaus abhängen.

Die Nacht von Ulfster.

Von dem großen Waffenschmuggel in Ulfster, der in einer der letzten Nächte von den Ulfsterfreiwilligen vor den Augen der Behörden durchgeführt wurde und die neuerliche Verschärfung der Lage in England verursacht hat, entwirft der nachfolgende Aufsatz eine fesselnde Schilderung. Der Artikel läßt erkennen, wie weit die Verhältnisse in Ulfster bereits gediehen sind.

„Halt! Wer da?“ Die regenschwere Nacht hüllte die Landstraße von Belfast nach dem benachbarten Hafenstädtchen Larne in schwarze Finsternis. Eine Gruppe von Männern sperrt die Straße; im weißen Schein der Laternen des Automobils leuchten die weißen Armbinden der Unbekannten. Die Ulfsterleute, die Freiwilligen, sind auf den Beinen. Ein Scheinwerfer blüht auf und wirft prägnant einen Strom greller, blendender Felle auf den Wagen. Dann verfährt jäh das Licht, und aus dem Dunkel taucht neben dem Chauffeur eine Gestalt auf. „Bitte, Ihren Paß! Ohne ihn können Sie nicht passieren.“ Der Paß wird gereicht, geprüft; dann ein dankendes Nicken des Fremden und eine Handbewegung: die Bahn ist frei. Rasch setzt der Motor wieder ein, und die Nachtfahrt geht weiter. In jeder Brücke, jeder Wegkreuzung, in Abständen von wenigen hundert Metern, sieht man im Vorbeifahren regungslose Gestalten am Straßenrande stehen. Als der Wagen sie passiert, fähren sie grüßend die Rechte zum Hutrand, und im Laternenschein sieht man wieder die weißen Armbinden. Die Feldwachen und die Patrouillen der Ulfsterarmee haben plötzlich mit Einbruch der Dunkelheit von allen Straßen des Ulfsterlandes Besitz ergriffen. Und aus allen Himmelsrichtungen keuchen und rattern in dieser Freitagnacht Hunderte und Aberhunderte von Automobilen östwärts zur Küste. Denn in dieser Nacht wagt Ulfster seinen großen Handreich. Noch wissen nur wenige der Führer, was es gilt, wiewohl ganz Ulfster seit Tagen wußte, das etwas Außerordentliches geschehen würde. Der englische Korrespondent Percival Phillips erzählt, daß erst am Morgen die Befehle an die Angehörigen der Ulfsterarmee ergingen. „Probemobil-machung“ hieß es unersänglich. Am frühesten mobilisierten — nach Vorfahrt ohne Waffen — die nördlichen Städte und Gemeinden: abends um 6 Uhr. Für andere Orte hieß die Ordre „9 Uhr“, und im Inneren des Landes traten die Freiwilligen gar erst um 11 Uhr an. Bis in die geringsten Einzelheiten waren die Pläne ausgearbeitet, die hier auf eine Nacht eine Armee von Ulfsterbürgern zusammenrief. Bis auf den letzten Wackelpfeil war jeder Kompagnie, jedem Zug, jeder Gruppe genau ihre Aufgabe zugewiesen, und im Handumdrehen hatte mit Einbruch der Dunkelheit ein wahres Spinnennetz von Posten und Patrouillen das ganze Land überzogen. Wer gab die Befehle? Niemand sagt es. Aber bis zum letzten Automobil war die Abfahrtskumbe bestimmt, sodas um 9 Uhr die Wagen ihr Ziel erreichen mußten. Im Städtchen Larne gab es in dieser Nacht keinen Schlaf. Um 8 Uhr abends hatten sich die Freiwilligen zu Herren der Stadt gemacht; geschlossene Trupps zogen durch alle Straßen, und branten am Hafen war die Hauptmacht konzentriert. Kurz vor 9 Uhr tauchte in der Einfahrt das Licht eines Dampfers auf, und als wenige Minuten später der schwarze Schiffskörper, der in seinem Rumpfe 25 000 Laufgewehre und 3 Millionen Patronen barg, am Kai anlegte, stand alles bereit. Ein paar begeisterte Freiwillige wollten den Kapitän, dessen Gestalt sich dunkel von der Kommandobrücke abhol, mit einem freudigen Juraß begrüßen, aber das Mahnwort einiger Offiziere gebot ihnen Schweigen. Ein Zollbeamter stürzte aus seinem Bureau und starcte entsezt auf die langen Reihen fremder Männer, die da regungslos stehen und harren. Man fährt den Beamten zu dem Kommandierenden der Freiwilligen. Aber jede Auskunft wird dem Zolloffizier rundweg verweigert. Statt einer Antwort wird ihm kurz verboten, das Schiff zu durchsuchen. Der Beamte hat fast Tränen in den Augen, als er bittet, ihm seine Pflicht erfüllen zu lassen. Nein. Er bittet wenigstens um die Versicherung, daß das Schiff keine Waffen berge. Nein. Er droht, die

Polizei zu alarmieren. Unbehindert läßt man ihn gehen. Das Polizeigebäude ist umstellt, und die 18 Konstabler der Stadt Larne sind ohnmächtig. Schon erscheinen die ersten Automobile, die Vorhut einer endlosen Kette von 1000 Kraftwagen aus allen Teilen Ulfsters. Auf dem Schiff ist es lebendig geworden, Hunderte von Händen arbeiten bei der Abladung. Schon treten 7 Freiwillige an das erste Automobil heran. Sie schleppen schwere, große, verhäßliche Bündel: Gewehre. Ein Offizier tritt hervor, nimmt einen Zettel vom Führer des Wagens entgegen. „Sieben!“ sagt er kurz. Und sieben dieser großen schweren Pakete verschwinden im Wagen. Ein Vermerk auf der Karte, dann kommt bereits die Mahnung: „Lebhaft, lebhaft!“ Der Führer hat seine Anweisung empfangen, er weiß, auf welches Gut er seine Last zu führen hat. Der Motor rassel, ein stummer Gruf: und schon leucht das folgende Auto heran. Nirgends hört man einen lauten Ruf. In der Ebene aber glühern als harrende, stumme Lichterschlange, die sich nur langsam vorwärts schiebt, 1200 Automobilkolumnen. Mit erschrecklicher Schnelligkeit vollzieht sich das Werk. Um 3 Uhr morgens hat der letzte Wagen seine Ladung empfangen, und durch die Nacht geht ein Signal nach Belfast ins Hauptquartier: „Fertig!“ Um diese Zeit begann in Bangor und Donaghadee das gleiche Werk. Als der Morgen graut, ist die Aufgabe dieses großen Waffenschmuggels vor Augen der ohnmächtigen Behörden beendet. 50 000 Freiwillige rücken ein, entfernen die Binde von ihrem Arm und gehen ruhig an ihre Arbeit, als wäre nichts geschehen. — In Belfast hat man sich noch das Vergnügen gemacht, die Beamten irrezuführen. Rasch folgten Polizisten den unzähligen kleinen Trupps von Freiwilligen, die scheinbar ziellos durch die Straßen zogen. Aber niemand verriet den geheimen Zweck des Treibens. Am Abend freute man aus, um Mitternacht würde ein Schiff mit geschmuggelten Waffen einlaufen, der Dampfer „Valmarino“. Seine Papiere lauteten auf Kohlen. Ein ganzes Freiwilligenregiment kumpierte in der Nacht am Hafenai. Und als nach 12 Uhr der Dampfer wirklich eintraf, gab es eine Komödie. Die alarmierten Zollbeamten wollten revidieren. „Ihre Ladung?“ „Ich bin angewiesen, zu sagen, sie bestehe aus Kohlen.“ „Haben Sie Waffen an Bord?“ „Wissen Sie den Kapitän fragen.“ Der Kapitän weicht ebenfalls aus. Der Schiffsraum soll geöffnet werden. „Wegen meine Ordre“, trogt der Kapitän. 3 Stunden vergehen im hitzigen Parlamentieren. Erwartungsvoll stürmen endlich die Jöllner an Bord. Das Schiff ist leer, in einem Bunker findet man echte schwarze Steinlohlen. Und während die verdächtigten Beamten zornig auf die lachenden Freiwilligen blicken, sind inzwischen in Ulfster 25 000 Gewehre gefunden. So kommt auch der Humor zu seinem Recht.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die Reisepläne des Kaisers. Der Kaiser wird nach seinem Wiedereintritten auf deutschem Boden zunächst die Reichslände aufsuchen. Er wird am 8. Mai in der Umgebung von Colmar in den Vogesen eine Gebirgsjagd abhalten. Die Besuche in Straßburg und in Karlsruhe, die der Kaiser ursprünglich plante, sind aufgegeben wegen der Laufe des Erbprinzen von Braunschweig am 2. Mai, da ja der Monarch selbstverständlich der Laufe seines jüngsten Enkels beizumohnen will. Am 10. Mai bezieht sich dann aber der Kaiser wiederum nach den Reichsländen und zwar nach Reg. Dort und in Diedenhofen werden am 11. und 12. Mai militärische Übungen in des obersten Kriegsherrn Anwesenheit vor sich gehen. Am 12. Mai reist der Kaiser nach Wiesbaden zu den Festvorstellungen im Hoftheater, zu denen sich der Monarch schon seit vielen Jahren nur mit wenigen Unterbrechungen — im Mai — in der Bäderstadt am Taunus einzufinden pflegt. Der Aufenthalt in Wiesbaden erstreckt sich bis zum 18. Mai; am Abend dieses Tages nach der letzten Festvorstellung fährt der Kaiser nach Berlin, beziehungsweise Potsdam zurück.

Eine Denkschrift über den Geburtenrückgang. Ueber die Ursachen des Geburtenrückganges ist eine Denkschrift fertiggestellt worden, die voraussichtlich im nächsten Monat dem Reichstag zur Kenntnisnahme zugehen wird. Die umfangreiche Denkschrift soll einer besonderen Kommission von Sachverständigen überwiesen werden.

Ein Erlass gegen die berufsmäßige Heiratvermittlung. Nach dem „Berliner Salon“ ist ein Befehl erlassen an die Offiziere der Armee und Marine ergangen, in dem erklärt wird, daß jeder Offizier, der sich in Zukunft an einen Heiratvermittler wendet, mit schlichtem Abschließ entlassen werden würde. Gleichzeitig werden in dem Erlass eine Anzahl solcher Heiratvermittler namhaft gemacht, vor denen speziell gewarnt wird.

Die erste Westprobefahrt des Dampfers „Waterland“. Der Dampfer „Waterland“ ist gestern morgen zu einer Westprobefahrt seewärts gegangen, von der er heute zurück erwartet wird. Am Donnerstag soll die große Abnahmeprobefahrt stattfinden, die 1½ bis 2 Tage dauern wird.

Eine bulgarische Anleihe in Deutschland. Ueber die geplante bulgarische Anleihe in Deutschland und Oesterreich erzählt die „Abn. Ztg.“ aus Sofia, daß die Höhe der Anleihe noch unbestimmt ist. Jedenfalls wird diese nicht zu militärischen Zwecken verwendet werden,

sondern zur wirtschaftlichen Bedung des Landes. Frankreich erhält allerdings 75 Millionen und Russland 27 Millionen. Dafür gibt Bulgarien aber ausreichende wirtschaftliche Garantien. Von französischer Seite werden Versuche gemacht, die Anleihe zu hinterziehen.

Deutschlands auswärtige Politik. Die Arbeiten des Reichstags wurden am Dienstag eingeleitet mit einer Sitzung der Budgetkommission, in der der Etat des auswärtigen Amtes auf der Tagesordnung stand. Staatssekretär v. Jagow benutzte diese Gelegenheit, um sich eingehend um die weltpolitische Stellung Deutschlands zu äußern. Im Mittelpunkt seiner Ausführungen standen, wie das nach den Erörterungen der letzten Wochen zu erwarten war, die deutsch-russischen Beziehungen. Der Staatssekretär besprach besonders eingehend die deutsche Militärmission in Konstantinopel und erklärte, daß die russische Regierung mit sehr viel Unschicklichkeit gegen die Uebernahme des Korpskommandos in Konstantinopel durch General Liman v. Sanders protestiert habe. Diese Erklärung des Staatssekretärs bestätigte ja im Grunde nur, was man schon längere Zeit wußte; daß diese erfolgreiche Einmischung — denn Liman v. Sanders trat ja tatsächlich von dem Kommando zurück — in eine doch rein östlich-deutsche Angelegenheit aber nun offiziell bekräftigt wurde, das machte gerade keinen sehr erfreulichen Eindruck. Auch wir stimmen dem Staatssekretär zu, wenn er die Hoffnung ausspricht, daß freundschaftliche Beziehungen zwischen Russland und Deutschland beständen. Aber er konnte doch den Eindruck nicht vermissen, daß Russland diese „Freundschaftlichkeit“ gar zu sehr ausnützt, und das dürfte auch in den Antworten der Volksvertreter in der nächsten Kommissionsitzung und namentlich im Plenum zum Ausdruck kommen.

Aus dem preussischen Abgeordnetenhaus. Die Mitteilungen über Kollerbriefe an die Landgräfin von Hessen, welche seinerzeit so viel von sich reden machten und von mancher Seite sogar zur Schärkung konfessionellen Hasses ausgenutzt wurden, sind nun endgültig als unverantwortliche Fälschung festgestellt. Nach am Montag konnte der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Strödel mit Scheinbarem Recht sagen, daß ein offizielles Dementi für eine Sache, die so viel Staub aufgewirbelt und so viel Mißverständnisse hervorgerufen hat, nicht genüge. Nun hat Kultusminister v. Troitz zu Solz im preussischen Abgeordnetenhaus selbst die Erklärung abgegeben, daß er den an die Landgräfin von Hessen gerichteten Brief selbst gelesen habe, und daß sich in ihm tatsächlich nichts gefunden habe, was gegen den Katholizismus, seinen Glauben und seine Gläubigen gerichtet wäre. Abg. Dr. Porck (Str.) konnte dies noch aus privaten Quellen bestätigen. Man wird sich nur dem Wunsch des Ministers v. Troitz zu Solz anschließen können, daß man denjenigen, die noch jetzt aus der Sache unter Vorpiegelung falscher Tatsachen Nutzen ziehen wollen, auf das Schärfste entgegengetre. — Im übrigen beschäftigte sich die Sitzung des Abgeordnetenhauses mit allerlei Fragen der Schule und der geistlichen Angelegenheiten, und die Polen konnten auch hier es sich nicht verwinden, aus der Situation für sich politischen Kapital zu schlagen. Die Vorgänge in der Moabiter Paulskirche mußten den Polen dazu herhalten, um gegen die Regierung mit schwerem Geschütz aufzufahren. Die Vorwürfe wurden jedoch wirksam pariert durch den Kultusminister.

Stimmung der Berliner Börse vom 28. April 1914. An der Börse machte sich heute eine ungünstigere Auffassung der Lage bemerkbar. Ausgehend vom Markt der Montanaktien wurden an fast allen Werten Kursrückgänge notiert. So verloren: Montanwerte bis 3 1/2 %. Rattowitzer wurden zeitweise 9 % niedriger als gestern notiert. Auch Bankwerte lagen um ein geringes niedriger. Von Eisenbahnwerten blühten Canada 3 1/4 %, Orientbahn 1 % ein. Dagegen lagen Schiffahrtswerte außer Hansa fest. Von deutschen Anleihen notierten einige 8- und 8 1/2-prozentige 0,10 bis 0,20 % höher. 4-prozentige Konjols blühten 0,10 % ein. Der Kassamarkt verkehrte in geteilter Tendenz. Tägliches Geld war mit 2 % und darunter erhältlich. Der Privatdiskont erhöhte sich um 1/8 % auf 2 1/2 %.

England.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Sir Edward Grey erklärte heute im Unterhause auf eine Anfrage, daß ihm nichts davon bekannt sei, daß von irgend einer Seite Forderungen bezüglich der Erweiterung der militärischen Beziehungen innerhalb der Triple-Entente erhoben worden seien. Das Verhältnis der Triple-Entente-Mächte untereinander bleibe das gleiche wie es Premierminister Asquith in seiner Rede im letzten März dargestellt habe.

Rußland.

Aus Regierungskreisen wird bestätigt, daß Deutschland gegen den Zoll auf nach Finnland zu exportierendes Mehl Protest erhoben hat. Diese Angelegenheit dürfte demnächst den Ministerrat beschäftigen, jedoch ist ein Erfolg des Protests nicht wahrscheinlich.

Kriegsminister Suchomilow kehrt morgen aus St. Petersburg zurück. Nach ein paar Tagen beabsichtigt er sich auf direkten Befehl des Zaren nach dem fernem Osten, wo er über einen Monat verweilen wird. Es wird immer wieder berichtet, daß die Reise des Ministers von hoher politischer Bedeutung sei, jedoch bewahrt man über die Einzelheiten seiner Mission Schweigen.

Amerika.

Auf der Wallengrube in Colorado wurden vorgestern Abend sieben Gubenmächer bei einem Kampfe mit Ausländern getötet. Der Kampf zwischen Wächtern und Streikern dauerte heute früh noch an, Truppen sind nach dem Schauplatz der Ereignisse abgegangen. Die Ozeanischen Soulsolle, Dolosette und Warshaw im nördlichen Colorado werden gegenwärtig von Streikern mit Maschinen-Geschützen angegriffen. Soulsolle steht in Brand, die Streikenden errichteten ein neues Heilager bei Ludlow. Präsident Wilson scheint noch mit der Entsendung von Bundesstruppen, da

er glaubt, die verfassungsmäßige Waffei sei noch nicht gegeben. Dieses beruht nur auf den Verographen, der allen Einzelheiten den Schutz der republikanischen Regierungsform durch den Bund garantiert.

Deutscher Reichstag.

248. Sitzung, Dienstag, den 28. April, 2 Uhr.

Präsident Dr. Kaempf begrüßt die Abgeordneten zur neuen Arbeit, die hoffentlich erfolgreich sein wird. (Beifall.)

Die Impffrage.

Die Kommission beantragt, die zahlreichen Petitionen, die dazu vorliegen, zur Berücksichtigung zu überweisen. Eine Resolution Bod (Soz.) fordert den Reichstagspräsidenten auf, eine parlamentarische aus Freunden und Gegnern der Impffrage zusammengesetzte Kommission zur objektiven Untersuchung der ganzen Impffrage zu ernennen. Eine Resolution Dr. Pfeiffer (Z.) verlangt eine ähnliche Kommission, deren Material dem Reichstage als Denkschrift vorgelegt werden soll. Ein konservativer Antrag will nur diejenigen Petitionen berücksichtigen, die lediglich eine Kommission zur Prüfung der rechtlichen und wissenschaftlichen Unterlagen und Grundlagen des Impfwesens verlangen; weitergehende Petitionen sollen nur zur Erwägung überwiegen werden.

Abg. Bod (Soz.) begründet seine Resolution. Der Impfwang widerspricht dem Wesen des Impfgesetzes. Es gibt Tausende von Ärzten, die Impfgegner sind. Sogar Todesfälle kommen infolge der Impfung vor. Dimpfung ist Gift. London ist seit Einführung der Gewissensklause die vorantreibende Großstadt der Welt. Professor Ehrlich-Gata (Deutscher) hat erklärt, daß die Zukunft nicht der Impfung gehört und dem Serum, sondern dem Radium und den X-Strahlen. Die Regierung laug unsere Forderungen nicht wegzulassen. (Der Präsident rügt den Ausbruch.)

Abg. Dr. Pfeiffer (Z.): Ministerialdirektor Kirchner hat früher von dem

verbrecherischen Treiben der Impfgegner

gesprochen. Letzthin sprach er ihnen sogar die Vernunft ab. Da müssen wir doch protestieren. Das Reichsgesundheitsamt scheint die öffentliche Meinung etwas bearbeitet zu haben. Wir verlangen eine unparteiische Kommission. Die Regierung darf sich nicht hinterziehen und von vornherein erklären: Ich moag weil (Deutscher). Bei den Impfgenern handelt es sich um keine hysterische Fiktion, sondern um eine aus traurigen Erfahrungen gemonnene Ueberzeugung. Gesunde Kinder sind erst durch den Impfstoff krank geworden. Ueber den Widerspruch hervorragender medizinischer Autoritäten darf die Regierung nicht einfach hinweggehen. Ein Zwangsgesetz wurde ursprünglich nicht gedacht. Die Ausländer werden ja auch nicht geimpft. Die parlamentarische Kommission ist eine Forderung der Gerechtigkeit. Abg. Kirchner (Z.): Es handelt sich lediglich um eine medizinische Frage, und die Kommission kann eigentlich nur eine Klärung unter den Fachleuten herbeiführen. Wir können hier nicht Stellung nehmen.

Abg. Fischbeck (Soz.): Die Mehrheit meiner Fraktion will an dem Impfgesetz nicht rütteln. Die

Einführung der Gewissensklause

würde nur den Impfwang beseitigen. Ministerialdirektor Kirchner: Der Reichstag hat gegen 1911 seine Stellung vollständig geändert. Trotzdem ist seitdem nichts geschehen, die Voten haben fortgesetzt abgenommen. Mich hat man draußen wegen meiner Stellung zur Impffrage in empörender Weise verleumdet. An den Kaiser wurde telegraphiert, ich hätte gelogen. Es gab eine sabelhafte Vernehmung. Die Bevölkerung wurde zum Widerstand gegen die Staatsgewalt aufgereizt. In Wittenberg mußte der Landrat persönlich eingreifen. Er drückte sich über die Impfgener in derselben Weise wie ich, wenn auch vorsichtiger, aus. Wir müssen schließlich die Kinder zwangsweise zum Impfstoff führen, der über die Impfung entscheidet, aber auf die ganze Impfung verzichten. Wegen die Beleidigungen der Impfgener haben wir nicht geflucht, denn solche Angriffe richten sich von selbst. Es sollen auch nur die Reichsregierung einschüchtern. Wunden und vernünftige Gründe genannt, würden wir gern entgegenkommen.

Der Abg. Bebel hat übrigens unsere Auffassung auch geteilt. Er wurde aber deshalb ebenfalls empörend angegriffen. Er sei altersschwach geworden und hulstige dem Preußenjäger. Mit solchen Dingen soll man einem Abgeordneten, der pflichtgemäß seine Ueberzeugung vertritt, nicht verfahren. Jedenfalls ist seine Ueberzeugung nicht mehr so verbreitet wie früher. Seit 20 Jahren ist im Derte ein Todesfall an Windpocken überhaupt nicht vorgekommen. Meine Zahlen sind wahr, und ich habe nicht gelogen. Das Gegenteil ist zum Lachen. Die Verge gegen die Impffreunde ist empörend. Den Wärttern wird eingeredet, sie führten ihre Kinder dem Tode zu, wenn es geimpft wird. Wir üben strenge Kontrolle aus und unterstützen jede wissenschaftliche Forschung auf diesem Gebiet. Demgemäß sind überall Fortschritte zu verzeichnen. Alle Vor schläge sind undurchführbar, und in einer Kommission von Impffreunden und -gegnern kommt es nie zu einer Einigung. Der Gesundheitsrat verdient Vertrauen, und für eine Veränderung des gegenwärtigen Zustandes kann ich eine Verantwortung nicht übernehmen.

Geheimrat Zimmer: Auf Grund des Gesetzes besteht der Impfwang zu Recht. Die Vorführung Kinderjähriger ist gestattet, wenn die Pfleger ihre Pflicht nicht tun und dem Gesetz entgegenhandeln.

Abg. Götting (nl.): Das Impfgesetz ist ein festes Bollwerk gegen eine Volksseuche, in das wir keine Breche legen sollen. Das würden die Kommissionsbedürfe aber tun. Die Gewissensklause dürfte nur auf den Rat der deutschen medizinischen Wissenschaft eingeführt werden. Auf diese, nicht auf die des Auslandes, müssen wir uns verlassen. Die Frage scheint noch nicht spruchreif zu sein.

Abg. Schr. v. S. (Welle): Die Regierung macht sich die Sache doch sehr leicht. Die Statistik läßt auch andere Schlüsse zu. Der Gesetzgeber wollte kein Zwangsgesetz.

Das Haus vertagt sich. Mittwoch, 2 Uhr: Ergänzungsetat, Impffrage und andere Petitionen.

Schluß 6 1/2 Uhr.

Kunst und Wissenschaft.

Dr. Der Briefträger als Künstler. In London erregt eine Ausstellung von 44 Gemälden lebhaftes Interesse, die der Stadtbriefträger Samuel Hancock in den spärlichen Ruhestunden, die ihm sein Beruf läßt, geschaffen hat. Seine Motive findet der Maler hauptsächlich in London selbst, und er umfaßt dabei ein recht weites Gebiet. Daß es sich nicht um bloßen Dilettantismus handelt, daß der Postmann vielmehr mit Öl- und Wasserfarben recht geschickt umzugehen weiß, zeigt die Tatsache, daß Bilder von ihm bereits in den Ausstellungen der Royal Academy zu sehen waren; die Königin Mary hat in früheren Jahren ein Aquarell von ihm gekauft.

Der Krieg in Mexiko.

Der mexikanische Präsident Huerta hat nun auch die Vermittlung angenommen, welche die südamerikanischen Republiken anbieten. Wilson hat sie bekanntlich bereits angenommen und so sehen die Dinge äußerlich ganz friedlich aus. Das Schlimme ist nur, daß sich Wilson und Huerta etwas ganz Verschiedenes bei dieser Vermittlung denken. Die Amerikaner haben es gleichsam zur Ehrensache gemacht, Huerta seiner nach ihrer Ansicht „angemachten“ Würde zu entkleiden. Huerta aber will sich selbstverständlich in seiner Macht behaupten. Nun ist es ja keineswegs ausgeschlossen, daß der Dollar zureichend unter den verschiedenen Parteien ist so groß geworden, daß es ein schweres Stück Arbeit lohnen wird, Ruhe und Ordnung zu stiften. Die anfängliche Einigkeit zwischen Huertas Leuten und den Rebellen, — es galt, den Amerikanern Angelegenheiten zu bereiten — scheint wieder geschwunden zu sein. Es soll wiederum zu blutigen Kämpfen zwischen Regierungstruppen und Insurgenten gekommen sein.

Eine Schlacht in der Nähe Mexikos.

Nähe der Stadt Mexiko ist eine Schlacht zwischen Insurgenten und Regierungstruppen im Gange. Der genaue Ort des Kampfes ist unbekannt. Regierungsgeneral Velasco, der in dem Kampfe zweimal verwundet wurde, ist mit 400 verwundeten Fußsoldaten in der Stadt Mexiko eingetroffen. General Yona ist in der Schlacht gefallen.

Ein Stimmungsumschwung in der Stadt Mexiko.

Nach Meldungen aus der Stadt Mexiko macht sich dort seit zwei Tagen eine freundlichere Haltung gegenüber den Ausländern bemerkbar. Dies wird teils darauf zurückgeführt, daß die Anhänger der Insurgenten bemerkt sind, in der Stimmung des Publikums einen Wechsel herbeizuführen. Es werden Flugblätter in Umlauf gesetzt, in denen das Volk aufgefordert wird, die Amerikaner zu schützen, und in denen weiter Huerta gebremst wird, weil er die Landung der Amerikaner in Veracruz verursacht habe, und das Volk aufgefordert wird, an einem Umzuge zum Zeichen der Mißbilligung Huertas teilzunehmen. Der Umzug fand am Sonnabend mit Erlaubnis Huertas statt. Hieraus wird geschlossen, daß Huertas Macht sinkt. Mischlinge teilen mit, daß Huerta sich nach der Kundgebung in einer fremden Gefangenschaft versteckt habe, da er fürchtete, ermordet zu werden.

Der Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ in Mexiko meldet seinem Blatte, daß die telegraphische Verbindung bisher unterbrochen war. Die Lage in der Hauptstadt ist jetzt ruhig. Deutsche werden nirgends belästigt. Die meisten Deutschen sind mit ihren Familien in der Stadt geblieben. Präsident Huerta und seine Regierung haben die Auffassung, daß die Vereinigten Staaten mit Mexiko im Kriegszustand sich bereits befinden. Die Luftstimmungen unter den Rebellenführern sind nicht zu leugnen. General Villa erwartet, daß Carranza sich Huerta nähern werde. Er hätte gestern mit ihm eine lange Unterredung und dürfte Carranza eventuell gefangen nehmen.

San Juan de Ulloa von den Amerikanern erobert.

Der an Bord des Schlagschiffes „Arkansas“ befindliche Spezialberichterstatter der „Telegraphen Union“ meldet: Amerikanische Truppen landeten auf der im Golfe von Veracruz liegenden Insel San Juan de Ulloa. Nach kurzem Kampfe wurden die mexikanischen Truppen vertrieben und die Amerikaner setzten sich in den Besitz des auf der Insel befindlichen Forts. In den Kasernen fanden die Amerikaner eine große Anzahl dort von Huerta internierter politischer Gefangener in einem schrecklichen Zustande vor. Unter ihnen befand sich ein Schwager des ermordeten Präsidenten von Mexiko Madero und einer der bekanntesten Gelehrten Mexikos, der Geschichtsforscher Ignacio Calderon, der wegen seiner Gegnerschaft gegen Huerta zu lebenslänglicher Kerkerhaft verurteilt war. — Gestern mittag begann die erste Landung amerikanischer Landtruppen, die durch große amerikanische Transportschiffe herbeigeschafft worden sind. — Nach zuverlässiger Quelle sind Deutsche und ihr Eigentum bei der Einnahme Monterreys durch die Rebellen nicht zu Schaden gekommen.

„Gott der Kaiser.“

Die New Yorker Presse, die beim Ausbruch des Konflikts mit Mexiko es an versteckten und offenen Andeutungen nicht fehlen ließ, daß Huerta der Rücken von den „Fürchtbaren Deutschen“ (Hofe terrible Germana) gestärkt würde, ist nunmehr nach dem Bekanntwerden der Ereignisse vor Tampico vollständig umgeworfen und begeisterte Lobeshymnen auf Deutschland sind an der Tagesordnung. Der „New York Herald“ schließt bezeichnender Weise einen Leitartikel, in dem er die Haltung des Kapitän von Ashler, des Kommandanten des deutschen Kreuzers „Dresden“ vor Tampico bespricht, mit den deutschen Worten: „Gott der Kaiser“. Diese Worte haben im Ohr des Amerikaners seit den Tagen von Manila einen ganz besonderen Klang. Damals, als es zwischen Admiral Dewey, dem Sieger von Manila und dem deutschen Geschwaderchef Admiral von Diederich, zu lebhaften Auseinandersetzungen gekommen war, bei dem der jetzige Gesandte in Mexiko Kontreadmiral von Ginzke eine lebhafte Rolle spielte, veröffentlichte der jetzige Kontreadmiral Coghlan, der in der Schlacht von Manila den amerikanischen Kreuzer „Kathig“ kommandierte, ein Spottgedicht auf den deutschen Kaiser, dessen in jeder Strophe wiederkehrender Refrain „Gott der Kaiser“ lautete. Jetzt ist dieses Schlagwort, das einst der Verhöhnung aller Deutschen gelten sollte, zu einem aufrichtig gemeinten, aus vollem Herzen kommenden

Ausdruck des Dankes an das deutsche Volk und seinem Führer geworden.

Staatssekretär Bryan übermittelte dem deutschen Botschafter in Washington, Grafen Bernstorff, zunächst inoffiziell, den Dank der amerikanischen Regierung für die freundliche Haltung im Falle des Dampfers „Pyrranga“ und für die Hilfeleistung des Kommandanten und der Mannschaft des deutschen Kreuzers „Dresden“ bei der Rettung der Amerikaner in Tampico. Bryan versicherte dem Grafen Bernstorff, es werde ihm noch ein offizielles Anerkennungs- und Dankschreiben zugehen.

Im Laufe des Tages liefen ferner noch folgende Meldungen bei uns ein:

Märsch der mexikanischen Bundesstruppen.

Veracruz. Hier sind Nachrichten eingetroffen, daß sich die mexikanischen Bundesstruppen weiter auf dem Rückzug befinden und bereits Sebat geräumt haben. Zur Retrospektive der Feinde aufgestiegene Aeroplane melden einen Rückzug der Mexikaner in nordwestlicher Richtung. General Maas läßt auf seinem Rückzug sämtliche Eisenbahnen zerstören. Man nimmt an, daß sich die mexikanischen Truppen in der Nähe von Veracruz sammeln werden mit der Absicht, eine größere Aktion gegen die Amerikaner einzuleiten.

Paris. Dem hiesigen „Reuy. Herald“ wird aus Veracruz gemeldet, daß die mit deutschen oder englischen Bässen aus der Hauptstadt eingetroffenen Amerikaner erzählen, Querta habe kürzlich den Redakteuren des Regierungsblattes „Imperial“ erklärt: Wartet nur, bis die Amerikaner bis in das Innere des Landes eingedrungen sind. Dann werdet ihr sehen, was ein wirklicher Kriegszustand ist. Wir bereiten uns vor, die Amerikaner zu empfangen.

Veracruz. Nach einer Meldung, die noch der Bestätigung bedarf, sind wiederum sechs Amerikaner in Cordoba erschossen worden. Ein Amerikaner soll in Casa Salempa getötet worden sein.

Der erste Vermittlungsvorschlag der „ABC-Mächte“.

London. Die „Daily Mail“ erhielt eine private Meldung, daß gestern die diplomatischen Vertreter der ABC-Mächte an Querta den ersten Vermittlungsvorschlag überreicht hätten. In diesem Vorschlage werde fernerdarüber die von Amerika geforderte Entschädigung gar nicht erwähnt, sondern die vermittelnden Mächte fordern zunächst von Querta, daß er sich mit seinen persönlichen Gegnern, den Rebellen, einige und den Frieden im Lande herstelle. Die Diplomaten erluden Querta, den Ort zu einer Konferenz mit Villa und Carranza umgehend zu bestimmen und geben ihrer Ueberzeugung Ausdruck, daß dadurch auch einem Wunsche der Rebellen generäle entsprochen wird. — Einer weiteren Blättermeldung zufolge, sollen sich die Befehdten Deutschlands, Frankreichs und Englands dem Vermittlungsvorschlage angeschlossen haben. Die Kriegserklärungen in Nordamerika werden jedoch bis auf weiteres nicht unterbrochen. Gestern sind eine Anzahl weiterer Schlachtschiffe nach der mexikanischen Küste abgegangen.

Washington. In Veracruz ist eine amerikanische Zivilregierung eingesetzt worden. Der Amerikaner N. J. Ferrat die Verwaltung übernommen.

Von der Grenze.

Hohenbach. Die Rutschung am Hopfenberg scheint seit Sonnabend im Welsbachtal zum Stillstand gekommen zu sein. Dazu mag auch der Umstand beigetragen haben, daß es gelang, dem See, dessen Wasserspiegel jetzt schon um einen halben Meter gesunken ist, einen Abfluß zu verschaffen. Gleich wie in Schönborn ist auch in Illgersdorf eine Erdstüttung eingetreten. Schon vor mehreren Jahren wurden unterhalb des sogenannten Hirschfellers in Illgersdorf, an der Straße von Schönborn nach Wänauburg gelegen, ein großer Komplex Wald, ein Teil der Straße sowie Felder und Wiesen vernichtet. Nunmehr ist auf der dieser Stelle gegenüberliegenden Seite am rechten Ufer des Hirschfellerbaches abermals eine Erdstüttung entstanden, durch die über 2000 qm Felder und Wiesen mit Obstbäumen vernichtet wurden.

Graslich. Zu berechtigten Hoffnungen der Wiederaufnahme des Bergbaues in Silberbach geben die reichen Erzlager Anlaß, die bei Schürfungen auf den zum Besitztum des Grafen Erwin Rositz nahe der Landesgrenze gelegenen Gruben aufgedeckt wurden.

Sport.

Zustichfahrt.

Der Plan einer Ueberfliegung Afrikas. Die Ueberfliegung Afrikas mit einem Doppeldecker wird im Auftrage der Berliner Firma Rudolph Dörpog unternommen. Von Swakopmund aus, wo die Firma eine Niederlassung besitzt, soll die Fahrt im Monat Juni stattfinden. Ein bekannter Flieger befindet sich bereits auf der Fahrt nach Afrika. Die mehronatige Fahrt soll Südwestafrika, Kamerun, Ostafrika und Südafrika berühren.

Bermischtes.

Ein Versicherungskreis wegen eines künstlichen Gebisses. Durch Berufsgenossenschaften werden künstliche Gebisse, die bei irgend einem Unfall zerbrochen worden sind, nicht ersetzt. Da ein solcher Ersatz zuweilen recht kostspielig ist, ist die kürzlich ausgesprochene Entscheidung des Reichsversicherungsamtes wohl zu merken. Für die Schadenersatzpflicht kommen nur Körperverletzungen in Frage, nicht aber Sachbeschädigungen, und in diese Kategorie gehören die künstlichen Gebisse, obwohl sie ohne den Körper des Verletzten zu zweifeln sind. Anders ist es selbstverständlich, wenn jemand seine natürlichen Zähne durch Unfall verliert und ein künstliches Gebiß haben muß.

Dann wäre die Berufsgenossenschaft gezwungen, ein solches zu beschaffen, weil die Anschaffung von Hilfsmitteln, die die Folgen von Verletzungen erleichtern, zu den pflichtmäßigen Leistungen der Unfallversicherung gehören.

Wie man seine Frau los wird. Einer der ersten Missionare, die Neuseeland besuchten, war Philipp Thomas, der das Christentum mit großem Eifer unter den Eingeborenen zu verbreiten suchte. Einer der einflussreichsten Häuptlinge gehörte zu seinen besten Schülern und sollte bereits die Taufe empfangen, als er eines Tages nicht mehr im Unterricht erschien. Eintraf der Missionar den Häuptling im Walde und fand ihn düster und niedergeschlagen. Auf Befragen erwiderte der Sohn Neuseelands: „Ich habe zwei Frauen, aber Du lehrst, der Christ darf nur eine haben, was soll ich nun tun?“ Der Missionar, der durch diesen schwierigen Fall etwas aus der Fassung geriet, antwortet nach einiger Ueberlegung: „Du mußt Dich fragen, welche von beiden Du am meisten liebst. Diese darfst Du behalten, die andere aber von Dir entfernen. Doch mußt Du für sie sorgen, damit sie keinen Mangel leidet.“ — Wochen vergingen. Der Häuptling kam wieder fleißig zum Unterricht, aber sein Gesicht erhellte sich nicht, bis er endlich eines Tages in die Wohnung des Missionars trat und mit einer von innerer Zufriedenheit leuchtenden Miene sagte: „Jetzt bin ich ganz glücklich, bitte tauft mich!“ Den Missionar plagte die Neugierde, wie der Eingeborene sich wohl aus der Klemme geholfen hätte und er fragte ihn danach: „Ja,“ sagte der Häuptling, „ich habe jetzt nur ein Weib und das andere ist gut versorgt.“ — „Und wo befindet es sich?“ forschte der Missionar. — Der Häuptling schweig eine Weile, dann sagte er mit der Miene eines Mannes, der das Bewußtsein hat, etwas recht Gutes getan zu haben: „Ich habe sie gegeben! Und nun tauft mich!“ Eine Wehrsteuer im Jahre 1848. Auch unsere Wehrsteuer ist schon einmal im deutschen Vaterlande dagewesen und zwar in Form einer Zwangsanleihe. Es ist recht interessant, zu sehen, wie man sich damals, als kein Geld in der königlich Preussischen Staatskasse war, zu helfen suchte. Im Juli 1848 trat die Regierung mit dem Plane einer Zwangsanleihe von 15 Millionen Taler an die Staatsbürger heran. Die Steuer war eine freiwillige, wer aber bis zum 11. August nichts gegeben hatte, wurde zwangsweise herangezogen. Wie sich diese Anleihe ausnahm, geht aus einer Nachricht des „Grasshüblers“ in Nr. 8 hervor, die dieses Blatt am 26. Juli 1848 veröffentlichte und in der es

heißt: „Wer nicht freiwillig dem Vaterlande gegen die beste Hypothek, die es unter dem Monde geben kann, ein Kapital oder ein Kapitalschen leiht und zwar zu fünf vom Hundert, sage: fünf vom Hundert; der wird nach dem 11. August nicht mehr gefragt, ob er will, sondern er muß, nämlich nach seinem Vermögen ein Kapital oder ein Kapitalschen vorschleichen... Und neben dem garstigen Ruß bekommt er obenrein nur dreieinhalb v. H. Zinsen. Also es ist höchste Zeit — entweder... oder — wer nicht will, der muß. Die Sache verhält sich so: Die Regierung braucht Geld. Denn der Staatsschatz ist leer. Man braucht ein Kapital von 15 Millionen Thalern. Die will man durch eine freiwillige Anleihe aufbringen und den Freiwilligen will man mehr Zinsen geben, als denen, die sich zwingen lassen. Was ist also besser? — Man sollte meinen, das Freiwillige wäre das Beste, es bringt mehr Geld und mehr Ehre. Die Duisburger sind schon längst mit einem guten Beispiel vorangegangen und die Stadt Preuss will auch nicht zurückbleiben. Aber die 15 Millionen sind doch noch nicht beisammen. In diesen Tagen wird also in der Grasschaft (Mörs) überall angeknöpft werden. Wer Flug ist und was hat, gebe freiwillig, sonst wird er gezwungen. Wer z. B. ein Vermögen von 4000 Thalern hat, der muß zu dieser Zwangsanleihe einen halben Thaler von hundert geben, also 20 Thaler. Und so steigt immer höher. Wer ein Vermögen von 40000 Thalern hat, zahlt 2 Thaler von hundert, also 800 Thaler. Das Gehalt eines Mannes wird zehnmal genommen und dann darnach der Beitrag bestimmt. Wer 600 Thaler Gehalt hätte, der würde angenommen, als hätte er 6000 Thaler Vermögen, er muß also 30 Thaler zur Zwangsanleihe zahlen.“ — Man sieht, unsere Mitvordern waren mit der Staffelung noch nicht so gut dran, wie wir bei unserm heutigen Wehrbeitrag. Hoffentlich sieht das noch manchen aus, der dieser Steuer bisher nicht gerade freundlich gegenüber stand.

Zur gefälligen Beachtung.

Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts braucht für Fehler in einer Anzeige, welche insoweit unleserlich oder undeutlich geschriebenen Manuskripten entstanden sind, kein Ersatz geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung zusendet, deutlich geschrieben sein müssen.

5. Klasse 165. A. S. Landes-Lotterie.

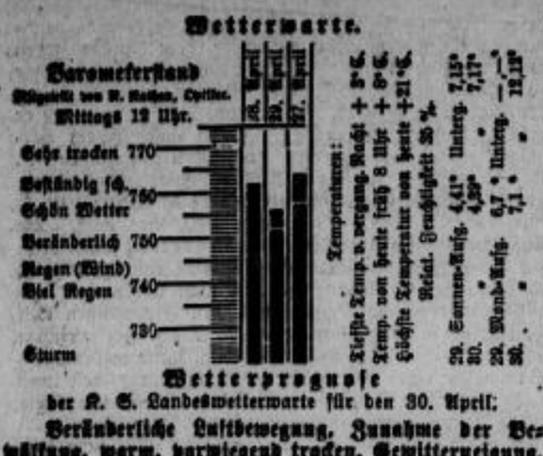
Nr. 10000, unter welchen kein Wechsel steht, hat mit 200 Mark gegengelt. (Zwei Wochen der Nächste. — Wechsel vertretet.)

Ziehung am 20. April 1914.

10000 Nr. 20067, Carl Engel, Bielefeld.
10000 Nr. 21745, Paul Engel, Bielefeld.
5000 Nr. 15141, Theodor Richter, Hermann L. Gai.
5000 Nr. 20283, Gottlob Richter, Hermann L. Gai.
5000 Nr. 22878, Deb & Sohn, Bielefeld.
5000 Nr. 20299, Wilhelm Richter, Hermann L. Gai.
5000 Nr. 22440, Hermann Richter, Bielefeld.

0547 121 921 975 50 588 (20000) 611 988 27 887 68 891
265 799 241 920 126 926 789 798 413 7 341 40 85 1449 996
861 (5000) 601 861 897 632 152 582 850 (1000) 177 979 526 669
74 408 (10000) 84 73 349 2651 (20000) 70 819 114 79 834 154
806 895 668 162 869 868 228 76 312 881 831 3338 71 928 586
470 (5000) 265 748 713 124 68 170 509 548 841 916 440 4701
305 448 278 (5000) 886 670 216 676 239 109 637 92 908 576
155 764 684 931 219 396 5019 805 (5000) 158 762 120 136 783
108 869 683 419 755 506 (10000) 892 622 088 764 323 6293 450
447 635 613 (5000) 194 353 456 405 846 174 902 283 698 156
638 940 203 164 724 118 237 841 91 190 799 896 64 649 967
7589 522 263 938 375 881 537 77 197 200 826 643 736 276 670 986 783
749 776 471 861 480 417 842 774 378 877 371 221 865 21720
650 915 237 906 37 231 193 543 409 9558 667 507 (5000) 823
605 442 40 569 104 866 333 43 766 788 774 523 422 568 540
10629 459 510 52 876 457 277 835 642 941 671 255 300 124
687 354 723 12012 465 766 671 595 807 352 696 291 973
925 178 477 326 56 233 528 914 611 593 12156 574 750 32
273 628 868 241 136 575 168 829 708 779 153 682 13661 763
195 284 (5000) 785 985 711 611 (20000) 369 525 844 585 280 (10000)
679 121 791 98 161 469 81 291 772 517 888 432 899 512
777 (10000) 14025 683 729 225 28 796 780 801 884 385 973
605 141 (50000) 758 66 (10000) 219 15685 806 800 516 149 878
273 114 558 92 508 606 828 258 10 (10000) 559 736 129 348 460
94 877 1 881 601 677 126 711 909 27 482 14754 406 971 569
3 228 822 10 298 162 753 219 104 811 (5000) 538 184 (5000) 678
733 775 187 728 931 17235 555 749 952 981 326 (10000) 620
871 373 810 720 729 964 891 14025 280 289 220 724 (20000)
717 992 200 323 292 (10000) 489 594 843 593 524 420 384 906
415 15297 822 819 705 671 479 688 743 855 957 725 68
879 (20000) 163 397 967 935 955 642 502 997 (10000) 294 (5000)
20740 548 (10000) 398 573 774 378 877 371 321 865 21720
506 11 (10000) 637 430 487 572 774 378 877 371 321 865 21720
70 (5000) 589 128 518 933 (10000) 962 704 592 806 3 168 888 869
896 130 145 959 391 125 252 273 189 (5000) 615 818 899
507 950 971 291 250 2340 431 58 221 91 490 629 597 911 865
1793 (5000) 274 410 173 729 932 773 289 747 24436 58 332 117
793 657 552 556 629 453 123 288 816 877 136 105 76 679
25284 957 943 545 688 868 110 78 45 974 911 744 655
25284 567 (10000) 789 485 66 140 223 (20000) 938 568 (5000) 749
60 722 219 840 383 (50000) 429 249 526 27646 932 847 510
150 467 (30000) 444 141 737 880 217 76 730 885 907 29151
595 324 996 813 631 589 326 005 769 193 31 (5000) 34 660 422
114 829 (5000) 345 290 282 771 229718 880 280 45 984 180 747
678 (5000) 200 566 235 84 (10000) 809
306598 165 242 33 806 28 476 266 (5000) 30 845 539 43 528
828 990 951 418 883 485 31000 900 218 621 918 553 782 357
675 830 802 541 230 (5000) 120 (10000) 395 360 584 32618 136
237 923 408 762 747 23 164 774 169 661 963 601 668 947 723
519 33433 696 453 854 (5000) 717 993 219 635 388 (50000) 118
449 782 182 407 150 554 927 149 307 255 730 711 226 89 889
955 473 648 447 420 230 429 771 650 578 538 619 594 946 448
35571 985 192 680 (5000) 934 209 784 205 808 201 138 295 831
141 465 775 995 89 217 658 232 62 961 638 37968 750 160
685 56 381 89 200 488 271 709 935 552 (5000) 582 724 (10000)
443 213 840 38464 251 696 325 (10000) 494 753 884 611 851
92 473 468 546 776 418 864 542 674 375 77 58 904 398284
523 538 804 896 619 (5000) 974 238 343 94 22 684 178 925 278
88 409 699 653 481
678 76 270 479 (5000) 41256 126 655 420 681 928 342 799 875
160 580 (10000) 887 (10000) 919 42899 672 126 590 915 237 539
192 99 (20000) 185 111 116 458 91 858 761 624 827 169 885
(10000) 285 772 42362 (20000) 954 176 217 447 508 502 300
416 678 3 44104 246 (30000) 406 171 618 237 162 296 (5000)
608 74 566 45631 769 596 946 250 989 63 431 (10000) 965 224
850 883 847 104 122 25 5 484 373 46256 (5000) 396 101 414
201 410 523 968 91 452 931 724 843 853 856 127 60 (20000) 818
26 429 458 389 859 707 446 47423 63 855 744 548 400 9 256
300 377 (10000) 927 651 597 174 910 338 835 118 305 6 821 438 873
373 44884 811 44 204 439 148 235 81 2 643 (10000) 300 988 170
814 (5000) 245 400 431 (20000) 617 89 434442 181 490 792 392
440 (50000) 995 176 (5000) 945 759 76 589 417 434

54901 338 824 856 647 963 305 542 990 170 (5000) 488 497
685 205 393 789 280 193 174 944 715 436 389 505 268 920 349
51663 883 691 749 820 350 (20000) 968 312 3 228 289 408 266
864 52621 493 126 353 644 963 578 729 600 326 9 868 898
271 5 867 682 767 177 765 120 53200 992 563 94 965 911
187 885 539 843 271 517 731 611 54849 783 (20000) 597 423
670 415 121 163 873 (10000) 100 712 549 55690 882 729 416
473 289 730 979 881 201 865 56154 537 505 727 75 17 978
100 166 181 122 77 504 185 111 840 277 70 469 958 651
52028 448 942 930 317 284 897 884 920 289 855 411 149 619
223 246 54 59552 (5000) 163 568 641 217 776 278 826 341 20
764 (5000) 884 581 597 405 558 696 870
60686 12 474 453 315 885 143 711 329 572 568 709 437
888 519 481 227 61444 576 (5000) 401 33 123 868 71 662 568
603 455 583 729 533 7 158 62001 527 611 715 784 841 516
954 945 949 879 908 121 72 968 (5000) 545 105 63563 637 224
434 944 698 245 258 294 990 594 845 951 538 64961 653 182
8 273 (10000) 540 641 704 454 785 243 379 218 336 381 842 316
244 887 322 65217 824 734 630 524 780 28 631 647 602 286
569 801 307 507 638 713 346 640 591 52 59 381 544 (10000) 67557
695 151 277 54 111 963 527 915 52 59 381 544 (10000) 67557
697 893 997 811 28 126 232 353 471 430 203 240 165 579 68290
650 591 669 (30000) 634 780 46 134 573 123 429 788 304 65
69001 538 (5000) 993 659 907 472 754 638 638 516 503 238 78
937 352 288 447 681 45 403 704 237
70608 50 798 849 761 817 807 744 785 573 69 989 644 439
843 62 74301 977 507 79 83 866 100 875 819 599 (20000) 784
381 471 858 611 038 72885 563 120 968 69 471 229 191 833
297 234 673 39 73646 557 (20000) 993 573 371 84 879 (30000)
830 467 678 689 375 429 407 (5000) 609 510 253 806 74488
(10000) 688 306 448 382 389 266 483 396 484 972 734 942 50
250 566 636 912 4 378 553 (5000) 81 (5000) 499 889 75808 449
628 676 412 242 663 164 (5000) 169 732 586 (30000) 65 216 717
380 151 639 361 765 711 70647 471 610 280 (5000) 270 870
680 706 467 188 921 405 225 192 532 806 805 77881 619
(10000) 920 465 158 (30000) 421 (10000) 469 981 (5000) 694 615
591 142 78991 314 58 529 (20000) 890 24 (10000) 690 100 938
791 (10000) 40 322 713 599 785 522 (5000) 843 79792 849 128
83 920 (20000) 688 921 886 922 169 613 175 765 646 666 985
83 920 (20000) 688 921 886 922 169 613 175 765 646 666 985
20210 718 859 932 89 193 369 616 484 567 522 604 618 999
642 (30000) 51375 77 103 746 905 28203 538 995 (5000) 289 81 (5000) 625
648 878 506 979 577 265 28203 538 995 (5000) 289 81 (5000) 625
254 653 946 804 648 (10000) 667 673 765 533 655 966 141
728 911 444 673 63208 84 325 70 128 103 776 507 566 490
847 739 64 375 991 919 33 (10000) 410 681 64798 915 171 828
891 294 626 329 639 440 343 309 608 24585 884 929 314 413
682 709 684 224 561 641 914 719 983 785 245687 327 844 (5000)
88 80 663 9 104 828 819 545 589 (10000) 948 782 441 280 786
48 86 545 138 137 575 278 27696 500 (5000) 866 289 438 201 183
143 128 168 304 677 833 444 834 113 924 646 876 (30000) 842
80124 267 603 97 712 146 619 887 847 545 790 467 443
674 983 514 81 991 638 793 705 331 870 91 198 778 308 92324
133 937 542 (20000) 239 278 201 649 388 230 380 908 676 108
170 (20000) 921 (20000) 135 284 697 225
90083 558 170 474 355 (30000) 260 759 631 (30000) 104 59
261 83 794 83 7 867 91354 729 942 651 678 472 462 783 615
268 758 (5000) 552 989 534 308 313 717 52 279 500 (10000) 589
526 547 845 20005 690 567 800 653 226 962 388 786 134 999
912 422 552 891 890 553 414 927 35 800 (5000) 294 105 13 758
9 94078 210 634 254 723 325 239 461 756 785 860 528 867
948 515 103 514 3 384 990 706 437 349 592 892 94177 879
898 737 686 254 655 24 287 736 39 946 883 95788 970 754
188 (10000) 724 (30000) 440 726 416 721 482 571 26 200 504 911
985 809 681 713 141 16896 807 878 80 110 750 258 560 587
937 178 610 811 257 0 6 583 797 97138 469 (10000) 656 867
804 222 661 (5000) 288 411 561 746 376 127 807 713 181 800
14827 193 98 420 991 878 670 129 164 24028 (20000) 976 446
41 559 64 735 440 923 926 697 (10000) 202 634 784 966 676
519 422
100858 498 171 929 775 924 706 690 121 41 306 416 966
223 (20000) 47 173 568 251 974 101588 808 4 780 889 44 111
61 297 811 954 913 322 (20000) 102163 (5000) 794 19 256 263
996 105 386 (10000) 218 295 787 428 606 552 983 043 320 226
50 974 518 103967 878 526 46 753 182 270 453 443 113 910
623 731 12 138 32 447 208 (5000) 800 104508 788 843 431 883
116 (5000) 223 699 870 404 (10000) 180 910 629 859 (5000) 961 663
719 446 30 2 735 103583 (10000) 23 31 911 105 472 (5000) 996
617 132 (30000) 698 1046 04 879 535 237 789 891 457 400 876
864 340 224 7



Heutige Berliner Baus-Burse.

4% Deutsche Reichsanl.	98.60	Chemischer Werkzeug	59.50
3 1/2% bergl.	87.—	Wilmshagen Bergw.	127.90
4% Preuss. Consols	98.60	Welfenrücken Bergw.	152.30
3 1/2% bergl.	88.90	Wauzinger Zucker	149.90
Canada Pacific Sp.	192.80	Hamburger Papielfabrik	129.40
Baltimore u. Ohio Sp.	89.75	Sarpener Bergbau	179.50
Berliner Handelsgef.	153.50	Haritzmann Maschinen	136.—
Darmstädter Bank	117.20	Laurahütte	144.50
Deutsche Bank Akt.	242.50	Nordb. Lloyd	113.80
Diskontanteile	188.—	Widnig Bergbau	258.40
Dresdner Bank	150.50	Schubert Electric	148.—
Leipziger Credit	151.—	Siemens & Halske	218.—
Nationalbank	110.50	Rurz London	—
Reichsbank Akt.	134.50	Paris	—
Sächsische Bank	150.75	Oester. Noten	85.10
Ug. Elektrizitätsgesell.	243.25	Russ. Noten	214.95
Wohnumer-Gesell.	223.—		

Reval-Diskont 2 1/2% — Tendenz: still.

Wasserstände.

Ort	Wasserstand	Veränderung
28.	14	+ 21
29.	15	+ 20

Was bringt die neueste Mode? Hierzu werden die Leser auf die heutige Beilage des weitbekanntesten Tuchgeschäftes von Lehmann & Hymy in Spremberg (R.-L.) aufmerksam gemacht.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so reichem Maße dargebracht. Glückwünsche u. Ehrungen sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.
Rückgr. 19./4. 1914.
Otto Donat u. Frau Elise geb. Müller.

Auf die Erklärung von Frau Selma Emden u. deren Kinder in Riesa, Schützenstr. 33 bez. Gröba in Nr. 86 und 87 d. Bl. muß ich erwidern, daß die Angaben durchaus nicht auf Wahrheit beruhen.
Chemnitz, Hartmannstr. 35, den 28. April 1914.
Johann Smyreck.

Gesucht bis zum 1. Juli ein Küchenlogis, Preis 180 bis 200 Mark. Offerten unter A L in die Exped. d. Bl.
Freundliche Schlafstelle frei Stadtfeststraße 3, 1. f.
Möbl. Zimmer zu verm. Goethestr. 100, 1.

Wollens Nachbehandlung. Von eingetroffene Kappen, Krawatten und Einlagen, Meter 10, 15 und 20 Bg., solange Vorrat reicht.
Niederstraße 3. Preis haben.

Schlafstelle frei Schützstr. 1, v.
Schöne Schlafstelle für 2 Arbeiter oder Arbeiterinnen frei. Zu erfragen in Gröba, Stadtfeststr. 27, v.
Gut möbl. Zimmer vom 1. Mai an zu vermieten. Näheres in der Exp. d. Bl.
Möbliertes Zimmer an best. Prälerei zu vermieten Goethestr. 78, 2. r.

Gut möbl. Zimmer am Kaiser-Wilhelm-Platz sofort oder später zu vermieten. An erf. in der Exp. d. Bl.
Möbl. großes Zimmer mit elektrischer Beleuchtung, separatem Eingang, sofort an besseren Herrn oder Dame in Gröba zu vermieten. Adressen unter A Z 15 postl. Gröba niederzulegen.

7-8000 Mark auszuliehen. Off. unt. B S in die Exped. d. Bl. erbeten.
15-16 jährige **Aufwartung** für den ganzen Tag per 1. Mai gesucht. Frau Dierke, Riesa, Georgplatz 12, 1.

Kräftige Aufwartung für den ganzen Tag sol. gef. Zu erfahren in der Exp. d. Bl.
Suche eine laubere, fleißige **Waschfrau**. W. Richter, Goethestr. 38.

10 Arbeiterinnen für leichte Arbeit stellen bei hohem Lohne noch ein **Sächsisches Dachziegelwerk** vorm. A. von Petrowsky Akt.-Ges., Forberge.
Eine laubere, fleißige **Waschfrau** sol. gef. Panziger Str. 26, 1.

Junges Mädchen sucht Aufwartung für die Nachmittagsstunden, wöchentl. zum Rinderfahren. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Lernende Verkäuferinnen gegen monatliche Vergütung sofort gesucht.
Kaufhaus D. Morgenstern.

Flugzeugmonteure, Piloten u. Chauffeure bilden wir gewissenhaft aus. Beruf gleich. Eintritt sol. od. später. Prospekt des Automobils u. Flugzeuggesellschaftes Welterburg a. S., Schleichstr. 19.

Zimmerer gesucht Reihner Str. 29, bei Rühl.

Wälzgerhilfen sucht H. Herz, Schützstr. 14.

Suche zu meinem leichten Fuhrwerk bei hohem Lohn einen ordentlichen u. ehrlichen **Burschen** von 16-17 Jahren. Näheres beim Hausdiener im Deutschen Haus.

Schneidergehilfen auf Damentokämmer sucht O. Waltherr, Goethestr. 81.

Ein tüchtiger **Rodschneider** auf dauernde Arbeit sofort gesucht von **Gebüder Troisch, Leisnig.**

Grüßenz! 300 bis 500 M. monatl. u. mehr können streb. Personen in Stadt u. Land, auch i. Nebenberufe durch Übernahme einer **Groß-Vertriebsstelle** zu Hause verdienen. Aufsehen-erregende Neuheit, Schlagert erst. Rang! Jede Hausfrau ist Käufer. Tgl. 2-3 Sid. Versand- und Schreibarbeit. Kapital nicht erforderlich. Sofort. Verdienst. Refl. gratis. Ausl. kostenf. Off. u. Neuer Beruf* an Karl Böhmer, Ann.-Exp., Leipzig, Markt 6.

Schuhmachergehilfen für 11/5., auch früher oder später, heißt ein W. Thomae, Goethestr. 86.

Baustellen im Raum, beste Wohnlage. Auf unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. 2. Hypothek wird event. gewährt. Anfragen erb. unter B M 120 in die Exp. d. Bl.

Starke Kuh mit Kalb steht zu verkaufen **Sobotta Nr. 21.** 7 Jähr.

Knappkute fehlerfrei, vorzügl. Supperd u. Kutter Geher, preiswert zu verkaufen. **Rohrgefäß Hans Endwig.**

Ein **Wurf starke Ferkel** sind zu verkaufen **Leisnig Nr. 1.**

Einspannerwagen, wie neu billig zu verkaufen. **Döllner, Rüdow.**

Schreibmaschine, erstklass. Fabrik, zweifelh. Schreibend, sehr. billig, vert. Anfrag. unt. DF 630 in die Exp. d. Bl.

17 kleine eiserne Hochherde, 1 Posten Spritzenlötlampe, sowie 1 Posten Praxistell, passend zu Einbautungen, hat abzugeben **Gustav Starke, Telefon 454.**

Ein **Schreibtisch,** 1 Spiegel mit Konsol, 1 Vertiko, 1 Kinderstühlchen, rot. Lederpolster, 1 ovaler Tisch, 2 Wäschetische mit Einrichtung, 2 Petroleum-Hängelampen, 1 eiserne Kastenofen, 1 kupferner Kessel zum Aufkochen zu verkaufen **Goethestr. 78, 1.**

Nicht nur in Riesa, auch in **Gröba** und allen Orten des Bezirks ist das **Rieser Tageblatt** die gelesenste und verbreitetste Zeitung und zu Anklagen aller Art als am besten geeigneten zu empfehlen.

kleines Haus in Reumelde zu verkaufen. Preis 11000 M. Erwerber kann sofort einziehen. **Schumann, Baugewerkst.**

Kleiderschränke, Vertiko, Sofas, gr. und kl. Tische, 1 Nähstich, 1 Chaiselongue, 6 Hautuils, Stühle, Bettstellen mit und ohne Matratzen, Spiegel, Brotschränke, Wäschekorb, Nachtschränken, 1 Schrank, 1 Kl. Stehpult, 2 Schreibtische für Büro, 1 Kastenstuhl, einige Herren- und Damenräder u. v. a. m. billig zu verkaufen. **Colar Wette, Bruchgasse 4.** Fernsprecher 245.

Nieren- und Blasenkrankheiten finden durch **Altdorfer Marienbrunnen** Sturiquelle rasche Besserung u. Heilung. Die Nierenarbeit wird wohnend erleichtert, Sand, Gries, Steine aufgelöst und fortgespült, die Harnsäure gebunden und Schmerzen, Drücken, Brennen schnell beseitigt. **Bergsch. Professoreu u. Hersten glänzend begutachtet.** Fl. 65 u. 95 Pf. bei **A. D. Hennig, O. Förster u. Fr. Vöttner, Drogerien, und in der Stadtpothek.**

Altblei kauft **Rieser Waagenfabrik Reidler & Co.**

Pa. Mariaheimer X. Doblhoff ab Schiff, alle Sorten Briskett, Steinkohle, Schmelzkohle, weikältig. Schmelzkohle, **Kapprethstein** aus Meuselwitzer Meuler. Engl. Anthrazit. **Grube u. Holz.** Waggonladungen empfiehlt zum billigsten Großpreis **Oscar Hantusch.**

Persil für **Spitzenwäsche** **Henkel's Bleich-Soda.**

Kurszettel der Dresdner Börse vom 29. April 1914.

Mitteldeutsche Privat-Bank

Aktiengesellschaft

Abteilung Riesa a/S.

empfiehlt sich zur Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte.

Bettnerstr. 25.
Telefon 65.

Waren	Prozent	Noten	Waren	Prozent	Noten
Deutsche Reichsbank	8	versch.	Deutscher Noten-Papierfabr.	12	183,50
Deutsche Reichsanleihe	3 1/2	85,00	Paul Ehrh Akt.-Ges.	0	Jan. 30
do.	4	93,75	Leisniger Papierfabrik	10	Jan. 27
do.	8	77,85	Bereinigter Saugpapierfabr.	0	"
Sächsische Monte gr. St.	8	79	do. Vork.-Akt.	5	" 97
do. H. St.	8	92,50	Bereinigter Strohhof-Fabr.	8	" 137
Sächsische Staatsanl. v. 1885	3 1/2	95	Weißbörner Papierfabr.	0	Jan. 77
do. v. 1882/88 gr. St.	3 1/2	77,75	Beilhoff-Berein	0	"
Preussische kons. Anleihe	3 1/2	versch.	Banken	8 1/2	Jan. 151
do.	4	98,70	Allgem. Deutsche Kred.-Anst.	6	"
Stadt-Anleihen	3 1/2	W.O.	Chemischer Bankverein	8 1/2	" 151
Dresdner Stadtanl. v. 1908	4	85,10	Dresdner Bank	7	" 110,25
do. v. 1908	4	95	Mitteldeutsche Privat-Bank	8	" 150
Chemnitzer Stadtanl. v. 1906 I/II	3 1/2	97,90	Sächsische Bank	7	" 133,50
do. v. 1904	4	—	do. Bodencredit-Anst.	7	"
do. v. 1908	4	—	Maschinenfabrik- und Metallindustrie-Aktien	10	Jan. —
Wänaener Stadtanl. v. 1910	4	96,50	Biering & Co.	0	Jan. 60
Rieser Stadtanl. v. 1891	3 1/2	—	Chemn. Werkzeug-Zimmermann	0	Jan. —
do. v. 1901	4	96,50	Deutsche Werkzeug-Maschfabr.	11	Jan. 133
Pfand- u. Hypothekendarlehen	3	W.O.	Dresd. Gasmotoren Akt.	8 1/2	Jan. 62
Landwirtsch. Pfandbriefe	3 1/2	versch.	Germania (Schmiede)	6	April 98,75
do.	4	97	Georgshainer Webstuhl	16	Jan. 221,50
Landwirtsch. Kreditbriefe	3 1/2	—	Carl Hanel	10	Jan. 178
do.	4	97	Leuchtturm	10	Jan. —
Leipziger Exp.-Bl.-Pfr. I	3 1/2	—	Maschinenfabrik Rappell	9	Jan. 120
do. V. 1910	3 1/2	85,25	Wach- und Werkzeug-Papier	0	Jan. 128
do. XVI	4	—	Mühlendamm-Anstalt Ged	4 1/2	Jan. —
do. undb. v. 1922	4	98	Widnig-Werke u. G.	4	Jan. —
Mittelb. Bodentr.-Anst. Pfr. VII	4	95,00	Radebeuler Guß- und Metall	15 1/2	Jan. 180
do. Grundr. Pfr. V	4	versch.	Sächs. Gußstahl-Werke	8	Jan. 134
Sächs. Bodentr.-Anst. Pfr. V	3 1/2	W.O.	do. Maschinen-Haritzmann	12	Jan. 194
do. VI	3 1/2	85,75	do. Webstuhl-Schönherr	7 1/2	Jan. —
do. VII	3 1/2	80,00	Schimmel & Co.	24	Jan. 388
Sächsische Verbländliche Pfr.	3 1/2	96	Schubert & Salzer	6	Jan. 140
do.	8	—	Gebr. Unger	10	Jan. —
do.	8	—	Bereinigter Glasfabrik Akt.	10	"
do.	8	—	Elektr. Unternehmungen	5	Jan. —
Transport-Aktien	2 1/2	Jan.	Nähmaschinen-Fabrik Akt.	5	Jan. —
Sächs. Böhm. Dampfstraßenbahn	11	108,75	Bergmann Elektr. Werk	6	April 107,25
Speicher- u. Expeditions-Akt.	0	180	Elektr. Akt.-Ges.	7 1/2	Jan. 115,75
Bereinigter Eisenbahn-Ges.	0	88,50	Elektr. Akt.-Ges. v. Böge	8	Jan. 141
Papier-, Papierfabrik- und Holzhandl.-Aktien	12	Jan.	Elektr. Werke-Ber. v. Riesa	6	Jan. 118,50
Georgshainer Kammerei	0	Jan.	Sachsenwerk Vork.-Akt.	7	Jan. 120,50
Gebrüder Papierfabrik	4	Jan.	Wichtig Nähm.-Stahlapparat	8	Jan. 115
			Seibel-Raumann	4	Jan. 385

2. Beilage zum „Rieser Tageblatt“.

Notationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Mies. — Für die Redaktion verantwortlich: Reichard Dörmel in Mies.

N. 97.

Mittwoch, 29. April 1914, abends.

67. Jahrg.

Bestellungen

auf das

„Rieser Tageblatt“

Kreisblatt der Kgl. Amtshauptmannschaft Großenhain, der Kgl. und städtischen Behörden zu Mies sowie des Gemeinderates zu Gröba mit Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“ für den

Monat Mai

werden angenommen an den Postämtern, von den Briefträgern, von den Aussträgern d. Bl., sowie von der Geschäftsstelle in Mies, Goethestraße 59; in Ströha von Herrn Ernst Thiele, Schlosser, Kirchstraße 13.

Bezugspreis wie bisher:

50 Pf. bei Abholung in der Geschäftsstelle
55 „ am Schalter jeder Postanstalt innerhalb Deutschlands
55 „ durch unsere Aussträger frei ins Haus
60 „ durch den Briefträger frei ins Haus.

Anzeigen jeder Art finden im „Rieser Tageblatt“ in der Stadt sowohl wie auch in den Landbezirken, in allen Kreisen der Bevölkerung vortheilhafteste Verbreitung.

Mies,
Goethestr. 59.

Die Geschäftsstelle.

Sächsischer Landtag.

Erste Kammer.

Am Regierungstische Finanzminister v. Seydewitz. Der Präsident eröffnete die gestrige Sitzung um 11 Uhr. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Schlussberatung über das Kgl. Dekret Nr. 18 unter A 2 und Titel 40 des außerordentlichen Etats betr. die Herstellung einer vollspurigen Nebenbahn von Wiesenburg nach Wildenfels sowie die zu diesem Gegenstande eingegangenen Petitionen. Es liegt hierüber ein Mehrheits- und Minderheitsvotum der Deputation vor. Die Mehrheit der Deputation, für die Dr. Veder den Bericht erstattet, beantragt, die Herstellung einer vollspurigen Nebenbahn von Wiesenburg nach Wildenfels abzulehnen und die hierzu als 1. Rate eingestellten 500 000 Mark zu streichen. Die Petitionen hiezu aber auf sich beruhen zu lassen bzw. für erledigt zu erklären. Die Deputationsminderheit, für die Oberbürgermeister Dr. Ventler den Bericht erstattet, beantragt, die Kammer wolle unter der Voraussetzung, daß das erforderliche Land dem Staate

unentgeltlich zur Verfügung gestellt wird, sich mit der Herstellung einer vollspurigen Nebenbahn von Wiesenburg nach Wildenfels einverstanden erklären, und hierzu als 1. Rate 500 000 Mark bewilligen. Die Petitionen aber auf sich beruhen zu lassen bzw. für erledigt zu erklären. Finanzminister v. Seydewitz empfiehlt die Annahme der Regierungsvorlage. Kommerzienrat Dr. Reineder und Oberbürgermeister Dr. Reil-Zwickau befürworten das Mehrheitsvotum, Präsident a. D. v. Kirchbach den Minderheitsvotum. Dieser wird schließlich gegen 13 Stimmen abgelehnt und der Antrag der Deputationsmehrheit angenommen. Es folgt die Schlussberatung über mehrere Etatkapitel, Eisenbahnangelegenheiten betr. Für die Erweiterung des Bahnhofes Obergroßenhain wird die eingestellte Summe von 200 000 Mark nach der Vorlage bewilligt. Desgleichen die geforderte 9. Rate von 370 000 Mark für den Umbau der Strecke Chemnitz-Rappel und teilweisen Umbau des Bahnhofes Chemnitz, ferner 300 000 Mark als 1. Rate für die Erweiterung des Bahnhofes Waldheim und 400 000 Mark als 1. Rate für die Erweiterung des Bahnhofes Rochlitz. Sämtliche Punkte werden ohne erhebliche Debatte erledigt. Nach Erledigung einzelner Petitionen vertagt sich das Haus auf morgen vormittag 11 Uhr. Schluß 1/2 Uhr.

Zweite Kammer.

Am Regierungstische Finanzminister v. Seydewitz. Der Präsident eröffnete die gestrige Sitzung um 2 Uhr. Es erfolgt zunächst die Wahl einer außerordentlichen Deputation für den Antrag des Direktoriums auf Genehmigung der von ihm im Entwurfe vorgelegten neuen Landtagsordnung. Auf Vorschlag des Abg. Kleinhempel (Natl.) werden durch Jurot gewählt die Abgg. Böhm (Konf.), Brodau (Fortfchr.), Heitner (Natl.), Langer (Soz.), Ritzsche (Natl.), Schmidt (Konf.) und Sindermann (Soz.). Hierauf erstattet Abg. Poser (Natl.) einen längeren Bericht über eine Anzahl Kap. des Rechnungsbereiches für 1910/11 und beantragt, die vorgelommenen Etatsüberschreitungen nachträglich zu genehmigen. Die Anträge werden debattelos zum Beschluß erhoben. Gegen das Kapitel „Veipz. Hg.“ stimmen die Sozialdemokraten. Debattelos wird ferner die Ueberfahrt C zum Rechnungsbereich auf die Finanzperiode 1910/11, Ausgaben und Reserve der außerordentlichen Staatshaushalts auf die Finanzperiode 1910/11 betr. nach den Anträgen der Deputation erledigt. Es folgt die Schlussberatung über den schriftlichen Bericht der Rechnungsbereichsdeputation über Ueberfahrt D, sowie über Bilanz E und die Ueberfahrten F, G und H des mit dem Kgl. Dekret Nr. 1 vorgelegten Rechnungsbereiches auf die Finanzperiode 1910/11 und über Erteilung der Entlastung hinsichtlich des gesamten Rechnungsbereiches auf die genannte Finanzperiode und über erhebliche Minderausgaben gegenüber den Etatsansätzen insbesondere bei Gehältern und Löhnen. Finanzminister v. Seydewitz geht auf die in der Deputation gedruckten

Klagen über zu große Ersparnisse bei einzelnen Befolgebungs- und Lohnmitteln ein und rechtfertigt bisherige vorsichtige Aufstellung des Etats, die die Gewähr biete, uns auch über eine plötzlich auftretende unglückliche Konjunktur händelzugzuführen. Der Minister schließt, ich als Finanzminister muß es ablehnen, die Staatsaufstellung auf anderen Grundbänden vorzunehmen. Bleiben wir bei unseren bewährten Grundbänden, bleiben wir auf den Bahnen einer soliden Finanzwirtschaft. Abg. Kleinhempel (Natl.) erklärt, daß seine Freunde nicht wünschen könnten, daß man von der jetzigen vorsichtigen Staatsaufstellung abweiche. Er bankt dem Minister und allen Beamten, die zu dem glücklichen Abschluß der Finanzperiode 1910/11 beigetragen haben. Der Deputationsantrag findet schließlich einstimmig Annahme. Abg. Frähdorf (Soz.) referiert nunmehr über den Antrag betr. die Wahlen der Vorstände und Ausschüsse bei den Landkrankenkassen. Die Rechnungsbereichsdeputation beantragt zu beschließen, dem nächsten Landtage eine Ueberfahrt vorzulegen, aus der sich nach dem Stande vom 31. Dezember 1914 ergibt, in wieviel Fällen in Sachsen Landkrankenkassen nach § 230 der Reichsvorsicherungsordnung für sich allein bestehen, wieviel von den Mitgliedern der Landkrankenkassen in landwirtschaftlichen oder anderen Berufen beschäftigt sind, und wie viele das 21. Lebensjahr erfüllt haben, und aus der sich das Verhältnis der Beiträge und Leistungen der Landkrankenkassen gegenüber den Ortskrankenkassen ergibt. Die Kammer beschließt ohne Debatte in diesem Sinne. Ferner wird debattelos beschlossen, gegen die veränderte Fassung der Riffer 42 des Gebührenverzeichnisses zum Kostengesetz, die die Ausführung des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes betrifft, Bedenken nicht zu erheben. Zu Kap. 59, betr. staatliche und andere gewerbliche Schulen, landwirtschaftliche und Handelsschulen im allgemeinen liegt auch eine Petition der Gemeinde Copitz um Weitergewährung des staatlichen Zuschusses für die Fortbildungsschule vor. Abg. Roth (Fortfchr.) äußert verschiedene Wünsche bezüglich der Gewerbe- und Handelsschulen und fordert unter anderem für die Handelsschullehrer die Gewährung des passiven Wahlrechtes. Abg. Frenzel (Konf.) und Abg. Frähdorf (Soz.) treten für die Petition der Gemeinde von Copitz um Verleihung des Staatszuschusses für die Copitzer Fortbildungsschule ein. Abg. Dr. Löbner (Natl.) wünscht eine Erhöhung des staatlichen Beitrages für die Handelsschule in Leipzig. Ministerialdirektor Geh. Rat Dr. Roscher bemerkt, die Regierung habe keine Verantwortung, Staatsbeihilfen zu dem Zwecke zu gewähren, daß Ausländer in Sachsen studieren können. Die Kammer beschließt dann antragsgemäß, die Einkstellungen zu genehmigen und die Petition der Copitzer Gemeinde auf sich beruhen zu lassen.

Es folgt nunmehr die Schlussberatung über den Antrag Claus und Gen. um anderweitige Vorlegung eines Gesetzentwurfes zur Umgestaltung des Landes.

Trauer

Kleider, Blusen, Röcke, Mäntel etc.

Kaufhaus

Germer.

in größter Auswahl

Frauenliebe.

Roman von Clara Ansepp-Stilbs.

52

„Ach, sie waren ja das Band, das ihre angstvolle, zitternde Weibeseite mit dem Geliebten verband!“

Doch erkennend hatte sie längst gefühlt, daß sie auf keine Dauer rechnen konnte, daß ein anderer kommen würde und es ihr aus den Händen winden. Und in ihrer verzweifelten Hilflosigkeit lebte sie jetzt nur noch, wenn sie ihn sah. Die Sinne wollten ihr vergehen, wenn sie an das Ende dachte, das unausweichliche, mit grausamer, dämonischer Macht naheende Ende.

Ihre Spannungstaut fing an zu reißen. Ihre Aussprache gekam durch einen Zustand ihres gepeinigten Herzens herbeigeführt, das unter dem Zwang und der Vorstellung, von dem Geliebten mißachtet zu werden, Höllequalen litt. Und nun stand sie hier — vor ihr der kalte, stumme Tote, und froh und froh. Es kam ihr vor, als würde alles um sie herum schwarz und leer und sie stehe allein mitten in diesem Schwarzem, Leeren.

Eine unansprechliche Trostlosigkeit bemächtigte sich ihrer, ihre Sinne fingen an, starr zu werden, starr auch ihre Augen, die noch immer an dem bleichen Totenamtlich hingen, starr die Hand, die das Binnens fallen ließ, das sie bis jetzt kampftast festgehalten.

Und in dieser toten Starre ging sie hinaus, die Treppe hinunter aus dem Hause in die wallenden, wogenden Nebel hinein, die sich hinter ihr zu verzerrten, grotesken Gestalten formten und einen seltsamen Reigen ausführten. — Es war wohl der Totentanz? —

Währenddessen sahen unten in der Küche Lise Larsen und Marthe Steffens sich gegenüber. Frau Larsen hatte den Kopf mit der fertig gekämmten Küchenmütze, die sie hatte absetzen wollen, vor sich an den Boden gestellt. Sie nahm den Schürzenzipfel und wuschte sich die Augen.

Emma, die ein paar Tassen auf den Küchentisch setzte und sie mit Kaffee füllte, war sehr blaß.

„Wenn die gnädige Frau den Schlag nur anhält! Sie liegt so still und schreit nicht und weint nicht.“ meinte sie besorgt.

„Ach, ich will Di wat segg'n,“ erwiderte Lise Larsen darauf. „Sieh, die Frau, das ist een von de stillen, fasten Naturren, die deit höchstens den leeren Gott ingestahn, wenn sei dat Hart weh deit, de awers jäs leen grot Geweh vun ehr Weddag waten!“

„Ja, dat is woff so,“ sagte Marthe Steffens gedankenvoll, „wel Klagen, dat is un gorlich ehr Sak. Dat war schon so, as ehr leen Matting stow. — Ja, ja, de sonnerbare Ahnung in min Gemüt, de let sich gor nicht awischdeln, se bedrängt od nich!“

Auch Marthe beugte nun den Schürzenzipfel, um die dicken Arämen, die ihr in den Augen standen, nicht in die Tasse mit dem dampfenden Trank fallen zu lassen, die sie danach zum Munde führte.

„Ja, dat is nun mal so,“ seufzte sie dabei tiefinnig. Lise Larsen rührte den Kaffee nicht an. Sie stand auf und wandte sich zum Gehen. Auf der Schwelle drehte sie sich noch einmal um und sagte: „Ja, ich ga un to Hus, de Wöden sind alleen!“

Und Lise Larsen ging heim. Sie war wohl selbst eine jener „stillen, fasten Naturren, die höchstens dem lieben Gott eingestehen, wenn ihnen das Herz weh tut, die aber sonst kein großes Gesammer von ihren Schmerzen machen.“

Und deshalb verstand wohl diese arme Fischersfrau die reiche, vornehme Dame so gut; sie waren — trotz des großen, ähneren Abstandes — in ihren tiefsten Schichten verwandte Naturen. —

„Es ist schrecklich,“ sagte die verwitwete Frau Major Holm zu ihrem Sohne Heinz, der am Begräbnistage Giovanni in aller Morgenfrühe schon kam, um nach Lotis Gefunden zu fragen. „Es ist schrecklich, was sie zu leiden hat!“

Und Heinz fragte nicht weiter. Er sah seiner Mutter an, daß sie die Nacht schlaflos verbracht hatte. Jetzt harzte sie mit bangem Herzen auf den Arzt. Ihr Sohn reichte ihr die Hand.

„Ich komme gleich nach dem Begräbnis wieder herüber,“ sagte er. Seine Stimme klang fast rauh vor innerer Bewegung. „Wenn das Kind geboren würde — gerade heute — am Mutter!“

Es war ein schmerzvoller Blick, welchen Mutter und Sohn wechselten.

„Ja, es wäre schrecklich,“ erwiderte diese, „aber für Lotis wäre es besser; ihre Leiden hätten doch dann ein Ende.“

„O, Mutter, Du meinst doch nicht etwa —“
„Nein, nein! So meine ich es nicht, Heinz,“ beruhigte die Mutter den Aufgereagten, „an das Schlimmste wollen wir nicht denken!“

„Es wäre ja auch zu fürchtbar,“ murmelte Heinz Holm. Er war bis ins Innerste erschüttert.

Vom schlanken Turme der Villa Knechtel wehte die Flagge auf Halbmast.

Und oben im großen Salon sah das wunderschöne Frauenbildnis durch den schwarzen Schleier des Floras auf den stillen Schläfer nieder, der da auf weichen Seidentissen ruhte.

Ein leiser Lufthauch, der durch ein geöffnetes Fenster, sich, hob den Flor ein wenig von dem Bilde, und da schienen die Augen zu reden. Diese großen, leidenschaftlichen Augen wurden plötzlich krank und matt und leidvoll. Und um den Mund lag ein Weh, ein herzzerreißendes, folterndes Weh um den toten Sohn im Sarg.

Und auf einmal war in der Luft ein Klängen, eine leise, leise Melodie schwebte durch den Raum; man hörte sie nicht, man fühlte sie nur, wie ein süßes Singen aus Muttermund, wie ein Wiegenlied aus uralter Zeit.

Die roten Rosen dufteten, der Luftzug spielte mit den Spitzen des Sterbekreuzes, warf eine dunkle Locke ins Totenlicht und zauberte den Schimmer eines Lächelns hinein. Und immer noch schwebte die Melodie durch den Raum. —

Und während draußen auf dem Totenfeld ein Besamener den ergreifenden Schluchchoral über den Hügel schmetterte und danach die Leidtragenden die Häupter entblößten zum stillen Gebet, kämpfte drüben im Direktorhaus ein junges Leben das schwerste Martyrium des Weibes durch.

Die beiden Damen, Frau Bankier Czerny und Frau Major Holm, die sich unten im Eßzimmer befanden, ergitterten in bangem Harren.

Wie endlos lang die Stunden verstrichen — und noch immer keine Nachricht, kein Zeichen von oben, wo die Ärzte um die junge Frau bemüht waren.

219/20

Kulturates im Sinne der Vermehrung der Vertreter von Landwirtschaft und Gärtnerei, sowie über die hierzu eingegangenen Petitionen. Für die Mehrheit berichtigte Abg. Spitz (Nat.) und für die Minderheit Abg. Frenzel (Konf.). Die wesentlichen Abweichungen in den Anträgen liegen darin, daß die Mehrheit für jeden amtschulmännlichen Bezirk einen Vertreter wünscht, während die Minderheit 15 als genügend ansieht. Ferner möchte die Mehrheit den Ausschuss für Gartenbau mit 11 Mitgliedern besetzt wissen, während die Minderheit nur 7 Mitglieder zugestehen will. Für die Anträge der Mehrheit sprechen die Abg. Friedrich, Heymann, Dr. Schmal und Grull (Konf.), für die Anträge der Minderheit die Abg. Claus (Nat.) und Uhlir (Soz.). Der Antrag der Minderheit wird abgelehnt. Die Anträge der Mehrheit werden gegen die Stimmen der Konservativen angenommen. Nächste Sitzung Donnerstag mittag 12 Uhr.

Nach Besichtigung der Tagesordnung gab Abg. Hettner (Nat.) bekannt, daß sich die außerordentliche Deputation für die Vorbereitung eines Entwurfes der Verfassungsänderung konstituiert habe und ihn zum Vorsitzenden, den Abg. Lindemann (Soz.) zu seinem Stellvertreter, den Abg. Schmidt (Konf.) zum Schriftführer und den Abg. Nischke (Nat.) zum Stellvertretenden Schriftführer gewählt habe.

In der Gesetzgebungsdeputation der Zweiten Kammer sprach gestern Abg. Dr. Seyfert (Nat.) Bericht über die Anträge zum Schutze des kleinen und mittleren bayerischen Besitzes und forderte u. a. die Einsetzung einer Studienkommission und die Vorlegung einer Denkschrift, in der die bayerische Grundbesitzbewegung der letzten Jahrzehnte, insbesondere die Verkäufe und die hypothekarische Belastung auf Grund statistischer Erhebungen festgelegt und die Frage planmäßiger Entschuldung und Verbilligung der Verpfändung bayerischen Eigentums, sowie die Teilbarkeit von Familienwirtschaften erörtert werden sollen. Die konservativen Mitglieder der Deputation erklärten, vor einer Beschlussfassung die Angelegenheit erst noch einmal in der Fraktion zur Sprache bringen zu wollen.

Dem Landtage ist ein Bericht der Finanzdeputation A der Zweiten Kammer über Art. 1 des außerordentlichen Staatshaushaltsplans für 1914/15, Gewährung eines Darlehens aus Staatsmitteln an die Firma Theater-Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Bad Nister betr., zugegangen.

Aus aller Welt.

Pauperbach: Unter der Einwohnerschaft des kleinen Ortes Krainfeld (Oberbayern) herrsche große Aufregung über die Schreckenstat eines Verbrechers, der vorletzte Nacht in die Wohnung des Fruchthändlers Abraham Stein einzudringen versuchte. Als Stein dem Verbrecher entgegentrat, wurde er von diesem durch einen Beilhieb niedergeschmettert. Auch die Frau Steins, die ihrem Manne zu Hilfe eilen wollte, wurde durch Beilhiebe schwer verletzt. Der Verbrecher eilte dann durch das Haus und schlug auch die älteste Tochter und die Mutter Steins nieder, ebenso wurden die drei Söhne Steins im Alter von 22, 18 und 17 Jahren von dem Verbrecher angefallen und erheblich verletzt. Stein selbst ist seinen furchtbaren Wunden erlegen, die Tochter und Mutter dürften kaum mit dem Leben davonkommen. Nach der Tat flüchtete der Mörder das Haus in Brand und entfloh. Man hat bisher noch keine Spur von ihm. Die Polizei ist jedoch der Überzeugung, daß der Verbrecher Komplizen gehabt hat, die gemeinsam mit ihm die Schreckenstat ausführten. — **Nachen:** Das Unabgeschlossene Mörderpaar Koch und Steeger, die wegen Ermordung des Chemikers der Frau Koch vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurteilt worden sind, ist vom Kaiser abgelehnt worden. Die Hinrichtung erfolgte heute früh 7 Uhr auf dem hiesigen Gefängnishofe. — **Paris:** Aus Bourges wird gemeldet,

daß General Duthier gestern seinen schweren Verletzungen erliegen ist. General Duthier, der Inspektor der Reserveformationen des 8. Bezirks hatte, wie gemeldet, vorgestern einen schweren Reitunfall erlitten. — **Warschau:** Gestern vormittag ereignete sich in Warschau ein entsetzlicher Vorfall, der mehrere Menschenleben forderte. Als der Verwalter einer Privatwäscherei, ein gewisser Kreuzmann, das Haus des Großschlächters Durszew verlassen wollte, wurden plötzlich auf ihn vom Flur aus mehrere scharfe Schüsse abgegeben, die ihn tot zu Boden stredten. Der Großschlächter Durszew eilte von der Straße her zu Hilfe, wurde aber ebenfalls durch mehrere Schüsse aus dem Hinterhalt niedergestredt und die aus dem Hause eilende Tochter desselben so schwer verwundet, daß sie bald darauf ihren Verletzungen erlag. Man bemerkte nun, in gut gebederter Stellung, zwei elegant gekleidete Banditen, die auf das Haus ein regelrechtes Feuer unterhielten, und während der tollen Schießerei auch eine Händlerin übermann, als sie aus dem Hause fliehen wollte, tot zu Boden stredten. Infolge der allgemeinen Panik traute sich niemand an die Verbrecher heran, sodas diese sich zurückziehen und entziehen konnten, ehe sie erkannt wurden. Wie verlautet, handelt es sich bei dem entsetzlichen Verbrechen um den Nachbarn von Schlachthausangestellten, die mit Kreuzmann und Durszew schon seit langen in tiefer Feindschaft lebten.

Shadleton über seine Südpolarerpedition.

Dr. Im Londoner Pilgrims Club hat Sir Ernest Shackleton in diesen Tagen ausführlicher über die Einzelheiten seiner neuen Südpolarexpedition gesprochen und der Allgemeinheit damit einen Einblick in seine Pläne und wissenschaftlichen Absichten gewährt. Von Skeptikern sei im Laufe der letzten Monate mehrfach die Frage erhoben worden, welchen praktischen Nutzen für die Menschheit eine neue Südpolarexpedition haben könne. „Ja“, erwidert hierauf Shackleton, „ein unmittelbarer wirtschaftlicher Nutzen ist nicht nachzuweisen und nicht vorherzusagen, aber ich muß hinzufügen, daß die Kosten der letzten Expedition sich im Laufe von drei oder vier Jahren allein durch die Früchte der magnetischen Forschungen bezahlt gemacht haben werden.“ Aus den Beobachtungen, die Shackleton bei seiner früheren Expedition in der Nähe des magnetischen Südpols machen konnte, ergab sich, daß auf den Karten aller südlich des Äquators fahrenden Schiffe die Variationen nicht ganz genau mit den wirklichen Verhältnissen übereinstimmten. Nun sind die entsprechenden Korrekturen vorgenommen, die Linien verändert, und die Folge ist, daß jedes Schiff auf der Ueberfahrt eine bis zwei Stunden Reisedauer spart. Die letzte Polar-Expedition kostete 900 000 Mark; die Ersparnisse aber, die sich durch die Abkürzung der Reisedauer erzielen werden, bringen der Menschheit in wenigen Jahren diese Aufwendungen mehrfach wieder ein. In den Regionen, die Shackleton bei seiner neuen Reise zu durchqueren beabsichtigt, werden meteorologische Beobachtungen eine besondere Rolle spielen. Man hat herausgefunden, daß eine starke Eiszeit im Weddell-Seeer bei Chile und Argentinien beispielsweise schwere Regenfälle bedeutet. In diesem Jahre war im Weddell-Seeer sehr schwache Eisentwikelung, im Grunde offene See; und die Einwirkung macht sich fühlbar in einer Verminderung der Niederschläge in Argentinien. Wenn es gelingt, in den Südpolarregionen die meteorologischen Beobachtungen über eine längere Zeit auszudehnen, würde es den Farmern und Rindenzüchtern Argentinens ermöglichen, sich in ihren Entschlüssen und in ihrer Wasserversorgung mit ziemlicher weitgehender Sicherheit den kommenden Witterungsverhältnissen anzupassen. Das sind nur einige Beispiele des mittelbaren praktischen Nutzens von Polar-Expeditionen. Auf seine bevorstehende Reise

eingehend, teilte Shackleton mit, daß sein Plan eine Landung in einer Entfernung von 900 englischen Meilen vom Südpol vorzies. Man weiß, daß sich dort eine Landungsmöglichkeit vorfindet, aber bislang wurde noch nie der Versuch unternommen, von der Weddell-See landeinwärts vorzubringen. Die Landung soll in der zweiten Dezemberwoche erfolgen; nach möglicher Durchquerung des antarktischen Kontinents würde die Schlitteexpedition sächlich von Australien wiederum das Meer erreichen. Auf dieser Schlitteerpedition werden nur sechs Mann Shackleton begleiten. Die Zahl wird durch die 100 Hunde bedingt, die Shackleton mitführt; weniger Menschen wären außerstande, so viele Hunde zu überwachen. Je größer die Zahl der Teilnehmer ist, umso größer ist die Gefahr. Die Schlitteerpedition fährt durch vollkommen unbekanntes Gebiet und zwar durch ein Terrain, das bis zu einer Entfernung von 100 englischen Meilen vom Pol unangekündigt ansteigt. Gelängt die Durchquerung des Kontinents, so wird am Weddell-See ein Schiff bereitliegen, um die kleine Eskar aufzunehmen; eine zweite Schlitteerpedition von sechs Mann wird von diesem Schiffe aus südwärts vorbrücken, um der „transkontinentalen Gruppe“ möglichst früh die Hand zu reichen. Im ersten Teil der Schlitteerpedition ergibt sich, falls unüberwindliche Schwelheiten und unbestehbare Gebirgssteilen auftauchen, die Möglichkeit einer Umkehr; nach Erreichung des Poles und Fortsetzung der Reise in Richtung auf das Ross-Meer verbleibt jedoch nur die Notwendigkeit, vorwärts zu marschieren, da dann die Entfernung von der ursprünglichen Basis zu groß geworden ist, um eine Rückkehr möglich zu machen. Die Ausrüstung der Expedition ist mit Hilfe des Sanitätskorps der Armee und des Kriegsministeriums erfolgt; als notwendige Tagesration ist für jeden Teilnehmer der Schlitteerpedition eine Nahrungsaufnahme im Gewicht von 35 Unzen, also nahezu 1000 Gramm, vorgesehen; unter gemöhnlichen Verhältnissen ist ein mäßiger Mensch am Tage durchschnittlich 1350—1600 Gramm. Dafür wird die bei der Schlitteerpedition mitgeführte Nahrung erhöhten Nährwert aufweisen. Bei den Nahrungsmitteln und Konserve ist auf eine weitgehende Verminderung des Wassergehaltes Bedacht genommen, da alles darauf ankommt, die mitzuführenden Lasten auf das Äußerste zu verringern und Wasser durch Schmelzapparate jederzeit in den antarktischen Regionen zu beschaffen ist. Die mitgeführte Kochvorrichtung ermöglicht es, für vier Männer zehn Tage lang das nötige Wasser zu schmelzen und die nötige Nahrung zu kochen, ohne mehr als 1/2 Liter Petroleum dabei zu verbrauchen.

Eine Quelle steter Sorge für Mütter sind schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder. Es kommt bei diesen hauptsächlich darauf an, die Verdauungskräfte anzuregen und den Allgemeinzustand des Körpers zu heben, wozu eine leicht verdauliche aber gut nährande Kost nötig ist. Das altbewährte „Russet“ entspricht ganz vorzüglich den Anforderungen, die an eine vollwertige Nahrung zu stellen sind. Dabei wird es von den Kindern sehr gern genommen und stellt sich durch seine Ausgiebigkeit bilig im Gebrauche.

Ein Teil mit Apfelfrüchte ist der größte Reiz einer jugendlichen Erziehung. Mütter sollten deshalb ihrer Kinder von Kleinauf an die Vorteile dieses süßen Gemüses, da durch den erhöhten Vitaminstoffgehalt des Apfels die allgemeinen Kräfte des Körpers günstig beeinflusst wird. Hauptfache aber ist, daß man zu allen Säften und Wässern nur eine milde oder neutrale Salze wählt, die wohl imstande ist, Schmutz und Fett von der Haut zu entfernen, die Poren öffnet und dabei doch nicht reizend wirkt. Die Anforderungen, die im Reife der Kerze und Hygieniker an ein erstklassiges Waschmittel gestellt werden, erfüllt im vollsten Maße die echte Stedenperle-Bilaminolseife, denn diese erzeugt eine weiche samtartige Haut, jugendliches, rosiges Aussehen und blendend schönen Teint.

Frauenliebe.

Roman von Clara Kulepp-Stöck. 53

„Ach, ach! Wie wird das enden?“ seufzte die Frau Bauer und weinte still vor sich hin. Und die Frau Major nickte und weinte auch und sagte: „Ja, es ist schrecklich, es ist schrecklich!“ Da — endlich ein leichtes Klopfen an der Tür, das blasse Gesicht einer Schwester wurde sichtbar. „Ein Anabe, ein prächtiger, gesunder Anabe, meine Damen!“ Die noch junge Schwester war selbst bewegt. „Herr Neuhelm ist sehr erkrankt, ja; aber mit Gottes Hilfe wird sie sich erholen!“ Sie drückte den Damen die Hände und eilte wieder hinaus. „Ja kann nicht länger abkommen oben,“ entschuldigte sie sich noch von der Tür her. Die beiden Damen aber sahen sich an. Sie fühlten wohl beide, daß es in unseren Leben Augenblicke gibt, Augenblicke, in denen der Mensch erschauernd fühlt, daß es eine dunkle, geheimnisvolle Macht gibt, eine Unberechenbarkeit, ein Auseinanderreißen von Zufälligkeiten, die uns in eine bange Unsicherheit stürzen, daß wir hilflos diesem Dunkel, Gebirnswirbeln gegenüberstehen und nur bittend die Hände heben können, sehnend: „Herr, hilf, hilf Du, denn Deine Güte währet ewiglich!“

18. Kapitel.

Romanfigurant Neuhelm war unzurechnungsfähig. Er verbrachte seine Tage im Fahrstuhl und sah, wenn die Witterung es irgend erlaubte, unter den Linden im Garten.

Klaus meinte wohl oft, der Herr verstande ganz genau, was um ihn her vorginge, seine Augen bligten oft so fest, aber der Herr schüttelte den Kopf: „Nein, nein, Klaus! Gewiß sieht er alles, aber das Verständnis für die Dinge fehlt. Es ist sehr traurig.“

„Sehe, Herr Doktor, denken Sie bloß daran, wer das große Werk nun leiten soll? Der Romanfigurant krank, der junge Herr tot — bleibt nur noch die junge, gnädige Frau.“

„Und die wird es schon tun, da verlassen Sie sich darauf, alter Klaus.“ Der Herr klopfte dem neuen Alten auf die Schulter und ging.

Und Klaus sah ihm mit offenem Munde nach. „Da — wo — was hatte der Doktor da gesagt?“

Er setzte sich zunächst erst einmal, denn das war ihm in die Beine gefahren.

„Ne, das ist nicht möglich!“ brummte er vor sich hin, „das ist nicht möglich! Das kann die Frau nicht!“

„Lieber Alter! Eine Frau kann viel, sehr viel, besonders, wenn sie aus solchen Holz geschnitten ist, wie Frau Dotti!“

Die wusch sich aus zu einer jener stolzen, geraden Frauenaturen, die sich nicht indigen demütigen lassen. Sie legte sich in ihrem Zimmer ihre Aufgabe zurecht nach ihrem persönlichen Urteil und ihren persönlichen Anschauungen.

Wohl zog sie in Betracht, was es heißen wollte, als Weib, allein, die Oberleitung einer solchen Firma zu übernehmen, wie es die Neuhelmsche war, allein ein Blick auf die Blage ihres Kindes zeitigte ein solches Hoch- und Kraftgefühl in ihrer Brust, daß sie sich fast genug fühlte, als Schwierigkeiten zu überwinden.

Je mehr sie lieblich gerundete, je höher entwickelte sich auch Seele und Geist. Ihre junge Mutterlichkeit verlieh ihrem Schmerz um den Mann etwas Weibliches. Und zu der unbrünstigen, heißen Trauer um den Geliebten gesellte sich jetzt eine tiefe, innerliche Dankbarkeit, denn er war es ja, der ihr die lieblosenden Händen ihres Anabens gegeben, durch ihn hatte ihr Leben einen Inhalt bekommen, und war er auch dahingegangen, so hatte er sie doch nicht allein gelassen.

Seine eben, leeren Einsamkeitsstunden harrten ihrer; wie die Nichts-Glut aufsteigender Morgenröte schimmerte laise und fast erwachende Abendstunde aus den Augen ihres Anabens ihr entgegen und gab ihr die wehmütig beglückende Verheißung eines ausgefüllten Daseins, ausgefüllt durch Liebe und Glück.

In dieser Gemütsverfassung trat sie den leitenden Herren des Bureau entgegen und fragte und ließ sich beschreiben und arbeitete in ihres Mannes Zimmer oben von früh bis spät.

Erdlich war alles geordnet, sie der Vormund ihres Anabens. Der Herr Justizrat führte ehrenbildig die kleine, feste Frauenhand an die Lippen. Die Zärtlichkeit und schlichte Gesenartheit dieser blutjungen Frau hatte ihn tief ergriffen. Und

er war doch an vieles gewöhnt; er meinte doch nachgerade kein Uebermaß an Weint zu besitzen.

Den Beamten der Firma erging es aber nicht anders. Da war wohl keiner unter ihnen, der sich nicht im Stillen das Gelübde gab, der in ihrer tiefen Trauer so rührend lieblich erscheinenden jungen Frau ein treuer Diener zu sein. Die jungen Ingenieure trugen den Kopf noch einmal so hoch und Herr Direktor Vogt atmete tief auf. An ihnen sollte es nicht fehlen, — sie wollten der Welt schon zeigen, was sie leisten konnten, die sollten schon Augen machen.

Herr Vogt war herzensgütig, daß alles in dieser Weise geordnet war. Herrgott, hatte er eine Lust in dieser Arbeit. Es war ihm ja ein Schritt ins Herz gewesen, wenn die Welt verlaßt worden wäre. So aber war alles gut. Doch diese Frau auch! Wie verständig und klar ihr Urteil, welche Kenntnisse hatten sich in diesem feinen, blonden Köpfchen angesammelt!

Herr Direktor Vogt hatte sich nie um die Gleichstellungsbedingungen der Frauen gekümmert, höchstens dann und wann einmal um ihr Geschick. Und da war er nie in die Tiefe gegangen. Ein paar oberflächliche Betrachtungen — wie das so geht — und sonst gesellschaftlicher Firtelung, mit seltenem, höchst seltenem Gedankenanstrengen von Mensch zu Mensch. Im übrigen nahm sein Beruf ihn vollständig in Anspruch; er war ihm Selbst- und Herzenssache zugleich. Denn was in aller Welt konnte mehr befriedigen, als Schiffe zu bauen und die stolzen Fahrgänge dann übers Weltmeer an ferne Küsten zu senden, und durch sie belagerten aus Unvergleichlichen von Handel und Wandel des geliebten Vaterlandes?

Nein, einen schöneren Beruf, als den seinen, konnte es nicht geben.

Als er sich in diesem Sinne einmal Dotti gegenüber äußerte, reichte sie ihm wohl mit liebem Achsen die Hand, sagte aber nichts.

Da sah er sie groß an, schweig aber nun auch. Gebauten

supren ihm durch den Kopf, sehr sonderbare Gedanken.

Und dann überds, in seinem Restaurant sitzend, nahm er sein Heftblatt vor und vertiefte sich vor allem in die Verhandlungen des großen Frauenges und seine Erfolge. Bald nickte er, bald schüttelte er unbilligend das Haupt und schließlich legte er das Blatt mit einem tiefen Aufschrei beiseite.